

Embedded Software Engineering 1

HS 2024 – Prof. Reto Bonderer Autoren: Laurin Heitzer, Simone Stitz https://github.com/P4ntomime/EmbSW1

Inhaltsverzeichnis

1		pedded Systems - Allgemein	2		vent-based Systems	13
	1.1	Definition	2		0.1 Ereignisse (Events)	
	1.2	Beispiele	2	10	0.2 Synchrone Umsetzung von Ereignissen	13
	1.3	Deeply Embedded System	2		3.3 Asynchrone Umsetzung von Ereignissen	
	1.4	Betriebssysteme bei Embedded Systems	2	10	0.4 Interrupt-Verarbeitung	13
	1.5	Bare Metal Embedded System	2		0.5 Interruptvektortabelle (IVT)	
	1.6	Zuverlässigkeit	2		0.6 Model View Controller (MVC) aka Observer Pattern	
	1.7	Verfügbarkeit	2		0.7 Callback-Funktionen	
	1.8	Abstraktionsschichten	2		0.8 Umsetzung der Callback-Funktionen in C (clientseitig)	
					9.9 Umsetzung der Callback-Funktionen in C (serverseitig)	
2	Real	-Time System (Echtzeitsystem)	2		0.100bserver Pattern	
	2.1	Definitionen	2	10	.1000scrvci i atterii	14
	2.2	Fehlverhalten eines Systems (failed system)	2	11 Sc	heduling	15
	2.3	Echtzeitdefinition – Verschiedene Echtzeitsysteme	3		.1 Multitasking	
	2.4	Determinsismus (determinacy)	3		2 Scheduability	
	2.5	Auslastung (utilization)	3			
	2.6	Real-time Scheduling	3	11	.3 Scheduling-Strategien	10
		8	1		.4 Cooperative Multitasking	
3	Mod	lellierung eines Embedded Systems	3		.5 Preemptive Multitasking / Scheduling	
	3.1	V-Modell für Software-Entwicklungszyklus	3		.6 Rate Monotonic Scheduling (RMS)	
	3.2	Model Driven Development (MDD)	3		.7 Rate Monotonic Scheduling Theorem	
	3.3	Vorgehen bei der Modellierung	3		.8 Vorgehen – Rate Monotonic Scheduling	
	3.4	Systemgrenze definieren & Systemprozesse finden	3		.9 RMA Bound (RMA = Rate Monotonic Approach)	
	3.5	Verteilungen festlegen	3	11	.10Anleitung für Zuweisung der Prioritäten bei RMS	16
	3.6	Systemprozesse detaillieren	4			
	5	X	.		oncurrency (Gleichzeitigkeit)	16
4	Har	dware-Software-Codesign	4		2.1 Parallel Computing vs. Concurrent Computing	
	4.1	Ziele	4	12	2.2 Warum man Concurrency nicht verwenden sollte	16
	4.2	Anforderungen für praktische Anwendungen	4	12	3.3 Synchronisation	16
	4.3	Spezifikationssprachen	4		•	
	4.4	Virtuelle Prototypen	4	13 PC	OSIX Threads Programming	17
	4.5	X-in-the-loop	4	13	.1 UNIX Process vs. UNIX Thread	17
	4.6	Entwicklungsplattformen	5	13	2.2 pthreads API	17
		2ntwicklungsplattorinen			Beispiel: thread API	
5	Zust	andsbasierte Systeme	5		3.4 Thread-safeness	
	5.1	Asynchrone vs. synchrone FSM	5		3.5 Quasi-Parallelität / 'Prozess'-Zustände	
	5.2	Finite State Machines (FSM)	5		6.6 Synchronisation	
	5.3	State-Event-Diagramm (Zustandsdiagramm)	5		5.7 Mutex (mutual exclusion)	
	5.4	Zustandstabelle	5		8.8 Thread Synchronisierung in C mit pthreads API	
					9.9 Monitorprinzip (Monitor Pattern)	
6	State	echarts (nach Marwedel)	5		3.10'Stolperfallen' bei Synchronisation	
	6.1	Nachteile von State-Event-Diagrammen	5		.11 Informationen zwischen Threads austauschen	
	6.2	Definitionen	5			
	6.3	Hierarchie (OR-super-states)	6		3.12Condition Variables mit pthreads	
	6.4	Default-State			.13Bounded Buffer Problem / Producer-consumer problem	
	6.5	History		13	3.14POSIX Interprocess Communication (IPC)	19
	6.6	Kombination: History- und Default-Mechanismus	6	14 D	program Acquisition Is Initialization (DAII)	10
	6.7	Parallelität (AND-super-state, Teilautomaten)			esource Acquisition Is Initialisation (RAII)	19
	6.8	Timers			1.1 Grundkonzept von RAII	
	6.9	Beispiel – Armbanduhr als Statechart			2.2 RAII bei Heapobjekten	
				14	3.3 RAII bei Mutex	19
7	Real	lisierung flache FSM	7	15 To	toulogie in C	10
	7.1	Mögliche Realisierungen von flachen FSMs	7		terfacig in C	19
	7.2	Realisieurng mit Steuerkonstrukt (prozedural in C)	7		i.1 Plain Old Data Types (POD Types)	
	7.3	Realisieurng mit Steuerkonstrukt (objektorientiert in C++)	8		2.2 Language Linkage	
	7.4	Realisierung mit Tabelle	9		3.3 Festlegen der Language Linkage	
	7.5	Erweiterung der Realisierung mittels Tabellen			.4 Festlegen der Language Linkage – Umsetungen C++ seitig	
	7.6	Realisieurng mit StatePattern		15	6.5 C++ Code aus C aufrufen	20
	-			4		• •
8	Mod	lularisierung	11		ogramming Style Guide	20
	8.1	Grundprinzip Modularisierung	11		6.1 Grundsätzliche Konventionen	
	8.2	Bewertung einer Zerlegung			5.2 Namenskonventionen	
	8.3	Kopplung		16	5.3 Typen mit genauer Breite	20
	8.4	Kohäsion				
	8.5	Guidelines – gute Modularisierung			ulticore Systeme	20
	8.6	Package-Diagramm			'.1 Geschwindigkeit auf Prozessor steigern	
	-			17	'.2 Speicherorganisation auf Multicore Prozessor	21
9	Patt	erns (Lösungsmuster)	12	17	'.3 Amdahl's Law	21
	9.1	Arten von Patterns	12	17	'.4 Memory Hierarchy	21
	9.2	Wichtige Patterns für Embedded Systems	12	17	'.5 Cache-Speicher	21
		•				

1 Embedded Systems - Allgemein

1.1 Definition

Ein Embedded System...

- ist ein System, das einen Computer beinhaltet, selbst aber kein Computer ist
- besteht üblicherweise aus Hardware (Mechanik, Elektronik) und Software
- ist sehr häufig ein Control System (Steuerung, Regelung)

Ein Embedded System beinhaltet typischerweise folgende Komponenten:

- Sensoren
- Mikrocomputer
- Hardware (Mechanik, Elektronik)
- Aktoren Software (Firmware)

1.1.1 Charakterisierung von Embedded Systems

Embedded Systems können (müssen aber nicht) folgende Eigenschaften haben:

- reactive systems: Reaktive Systeme interagieren mit ihrer Umgebung
- real-time systems: Echtzeitsysteme haben nebst funktionale Anforderungen auch de finierbaren zeilichen Anforderungen zu genügen
- dependable systems: Verlässliche Systeme sind Systeme, welche (sehr) hohe Zuverlässigkeitsanderungen erfüllen müssen
- Weitere (häufige) Anforderungen:
 - kleiner Energieverbrauch
 - kleine physikalische Abmessungen
- Lärm, Vibration, etc.

1.1.2 Typischer Aufbau

Ein gutes Design beinhaltet unterschiedliche Abstraktionsschichten → Layer → Siehe Abschnitt 1.8



1.2 Beispiele

Fahrrad-Computer

- GPS-Navigation
- Geschwindigkeits- und Trittfrequenzmessung
- Pulsmesser
- Drahtlosübertragung (ANT+)
- Interface zu elektronischer Gangschaltung
- Barometer, Thermometer
- Trainingsassistent
- Display

Weitere Beispiele

- Smartphone
- Mobile Base Station
- CNC-Bearbeitungszentdrum
- Hörgerät

Auto

- · Sicherheitsrelevante Aufgaben
 - ABS, ASR
 - Motorenregelung
 - Drive-by-wire
 - Autonom fahrende Autos
- Unterhaltung / Komfort
 - Radio / CD / etc.
 - Navigation
 - Klima
- Mehrere Netzwerke
 - CAN, LIN, Ethernet
- Echtzeitteile und andere
- Von einfachsten μ Cs bis DSPs und **GPUs**
- → Auto ist ein riesiges Embedded System

1.3 Deeply Embedded System

- 'Einfaches' Embedded System, mit minimaler Benutzerschnittstelle, üblicherweise mit keinerlei GUI und ohne Betriebssystem
- Beschränkt auf eine Aufgabe (z.B. Regelung eines physikalischen Prozesses)
- Muss oft zeitliche Bedingungen erfüllen → Echtzeitsystem

1.3.1 Beispiele – Deeply Embedded System

- Hörgerät
- ABS-Controller
- etc...

- Motorenregelung
- 'Sensor' im IoT

1.4 Betriebssysteme bei Embedded Systems

- Es kommen Betriebssysteme wie (Embedded) Linux oder Android zum Einsatz → Achtung: Linux und Android sind nicht echtzeitfähig!
- Wenn Echtzeit verlangt wird: real-time operating systems (RTOS)
 - Beispiele: Zephyr, Free RTOS (Amazon), TI-RTOS (Texas Instuments), etc.

1.5 Bare Metal Embedded System

- Es kommt keinerlei Betriebssystem zum Einsatz
- Bare Metal Embedded Systems sind recht häufig, insbesondere bei Deeply Embedded Systems
- Bare Metal Embedded Systems stellen besondere Ansprüche an Programmierung

1.6 Zuverlässigkeit



- Je länger das System läuft, desto weniger zuverlässig ist es
- Die Wahrscheinlichkeit für einen Ausfall steigt stetig

Achtung: Hier ist nur die Alterung der Hardware berücksichtigt

1.7 Verfügbarkeit

Die Verfügbarkeit A (Availability) ist der Anteil der Betriebsdauer innerhalb dessen das System seine Funktion erfüllt.

$$Verfügbarkeit = \frac{Gesamtzeit - Ausfallzeit}{Gesamtzeit}$$

1.8 Abstraktionsschichten

- Bei µC-Programmierung (Firmware) müssen oft Bitmuster in Register geschrieben werden
- Solche Register-Zugriffe dürfen nicht 'willkürlich' überall im Code erfolgen → schlecht lesbar, schlecht portiertbar, fehleranfällig
- · Damit Code lesbarer und besser auf andere Platform portierbar wird, beinhaltet jeder professionelle Code einen Hardware Abstraction Layer (HAL)
- HAL führt nicht zum Verlust bei Laufzeit, wenn korrekt implementiert

1.8.1 Hardware-abstraction-layer (HAL)

- Trennt HW-Implementierung von SW-Logik
- Gleiche SW kann auf verschiedene HW verwendet werden → Portabilität
- HW-Komponenten können einfach ausgetauscht werden → Flexibilität

2 Real-Time System (Echtzeitsystem)

2.1 Definitionen

2.1.1 Real-Time System (Echtzeitsystem)

- Ein Echtzeitsystem ist ein System, das Informationen innerhalb einer definierten Zeit (deadline) bearbeiten muss.
 - ➤ Explizite Anforderungen an turnaround-time (Antwortzeit) müssen erfüllt sein
 - Wenn diese Zeit nicht eingehalten werden kann, ist mit einer Fehlfunktion zu rechnen.

Typisches Echtzeitsystem

Sensor 2 ntrol Signal 2

Repräsentation RT-System



Sequenz von Aufgaben (Jobs) müssen zeitlich geplant (scheduled) werden

2.1.2 Zeitdefinitionen (Task)



- turnaround time: (response time, Antwortzeit)
 - Startet, wenn der Task bereit zur Ausführung ist und endet, wenn der Task fertig
 - Zeit zwischen dem Vorhandensein von Eingangswerten an das System (Stimulus) bis zum Erscheinen der gewünschten Ausgangswerte.
- waiting time: (Wartezeit)
- Zeit zwischen Anliegen der Eingangswert und Beginn der Abarbeitung des Tasks service time: (Bearbeitungszeit)
 - Zeit für Abarbeitung des Tasks → Unterbrechungen bzw. (preemptions) möglich

2.2 Fehlverhalten eines Systems (failed system)

- Ein fehlerhaftes System (failed system = missglücktes System) ist ein System, das nicht alle formal definierten Systemspezifikationen erfüllt.
- Die Korrektheit eines RT Systems bedingt sowohl die Korrektheit der Outputs als auch die Einhaltung der zeitlichen Anforderungen.

2.3 Echtzeitdefinition - Verschiedene Echtzeitsysteme

- soft real-time system (weiches Echtzeitsystem)
 - Durch Verletzung der Antwortzeiten wird das System nicht ernsthaft beeinflusst
 - Es kommt zu Komforteinbussen
- hard real-time system (hartes Echtzeitsystem)
 - Durch Verletzung der Antwortzeiten wird das System ernsthaft beeinflusst
 - Es kann zu einem kompletten Ausfall oder katastrophalem Fehlverhalten kommen
- firm real-time system (festes Echtzeitsystem)
 - Kombination aus soft real-time system und hard real-time system
 - Durch Verletzung einiger weniger Antwortzeiten wird das System nicht ernsthaft beeinflusst
 - Bei vielen Verletzungen der Antwortzeiten kann es zu einem kompletten Ausfall oder katastrophalem Fehlverhalten kommen

2.3.1 Beispiele verschiedener Echtzeitsysteme

System	Klassifizierung	Erlärung					
Geldautomat	soft	Auch wenn mehrere Deadlines nicht eingehalten werden können, entsteht dadurch keine Katastrophe. Im schlimmsten Fall erhält ein Kunde sein Geld nicht.					
GPS-gesteuerter Rasenmäher	firm	Wenn die Positionsbestimmung versagt, könnte das Blumenbeet der Nachbarn platt gemäht werden.					
Regelung eines Quadrocopters	hard	Das Versagen der Regelung kann dazu führen, dass der Quadrocopter ausser Kontrolle gerät und abstürzt.					

2.4 Determinsismus (determinacy)

Ein System ist deterministisch, wenn für jeden möglichen Zustand und für alle möglichen Eingabewerte jederzeit der nächste Zustand und die Ausgabewerte definiert sind.

Insbesondere race conditions können dazu führen, dass der nächste Zustand davon abhängt, 'wer das Rennen gewonnen hat und wie gross die Bestzeit ist', d.h. der nächste Zustand ist nicht klar bestimmt.

→ Nicht mehr deterministisch und nicht mehr echtzeittauglich

2.5 Auslastung (utilization)

Die (CPU-) Auslastung (utilization) ist der Prozentsatz der Zeit, zu der die XPU nützliche (non-idle) Aufgaben ausführt.

2.5.1 Berechungen zur Auslastung (utilzation)

Annahmen:

- System mit $n \ge 1$ periodischen Tasks T_i und Periode p_1
- Jeder Task T_i het bekannte / geschätzte maximale (worst case) execution time e_i

Auslastungsfaktor eines Tasks

Gesamtauslastung des Systems

$$u_i = \frac{e_i}{p_i}$$

→ utilization factor

$$U = \sum_{i=1}^n u_i = \sum_{i=1}^n \frac{e_i}{p_i}$$

→ utilization

→ Bei 69 % Auslastung ist das 'theoretical limit'

2.6 Real-time Scheduling

- Alle kritischen Zeiteinschränkungen (deadlines, response time) sollen eingehalten wer-
- Im Notfall muss der Scheduling Algorithmus entscheiden, um die kritischsten Tasks einhalten zu können.
 - Unter Umständen müssen dabei Deadlines von weniger kritischen Tasks verletzt

3 Modellierung eines Embedded Systems

3.1 V-Modell für Software-Entwicklungszyklus



→ Nur Anforderungen (requirements) definieren, welche man auch testen kann!

3.2 Model Driven Development (MDD)

• Bei modellbasierter Entwicklung kommen in allen Entwicklungsphasen durchgängig Modelle zum zur Anwendung

- MDD geht davon aus, dass aus formalen Modellen lauffähige Software erzeugt wird → Codegeneratoren
- Modelle werden traditionell als Werkzeug der Dokumentation angesehen
 - Unter Umständen wird zweimal dasslbe beschrieben (Code und Diagramm) → unbedingt zu vermeiden!

3.3 Vorgehen bei der Modellierung

1. Systemgrenze definieren

- Kontextdiagramm: Use-Case-Diagramm
- Kontextdiagramm: Sequenzdiagramm
- 2. Systemprozess finden
- Kontextdiagramm: Use-Case-Diagramm
 - Kontextdiagramm: Sequenzdiagramm

Verteilungen festlegen

- Verteilungsdiagramm (deployment diagram)
- 4. Systemprozesse detaillieren
 - · Umgangssprachlicher Text
 - Sequenzdiagramm
 - Aktivitätsdigramm
 - Statecharts
 - Code (C, C++, ...)

3.4 Systemgrenze definieren & Systemprozesse finden

3.4.1 Systemgrenze definieren

Die Festlegung der Systemgrenze ist das Wichtigste und Allererste bei sämtlichen Systemen!

Man sollte sich die folgenden Fragen stellen und diese beantworten:

- Was macht das System, d.h. was liegt innerhalb der Systemgrenze?
 - Was macht das System nicht?
- Mit welchen Teilen ausserhalb des Systems kommuniziert das System?
- Welches sind die Schnittstellen zu den Nachbarsystemen (Umsystemen, periheral system)?

3.4.2 Systemprozesse finden (use-cases)

Da man sich noch immer in der Analyse befindet, sollen nur die Anforderungen definiert werden. Die Umsetzung ist Teil des Designs!

Um die Use-Cases zu identifizieren, sollte folgendes beachtet werden:

- Aussenbetrachtung des Systems (oberflächlich!)
 - Nicht komplizierter als nötig
- System als Blackbox betrachten
 - Was soll System können; (nicht: wie soll das System etwas machen)
- RTE-Systeme bestehen häufig aus nur einem einzigen Systemprozess
 - speziell wenn System 'nur' ein Regler ist

3.4.3 Kontextdiagramm: Use-Case Diagramm

Tempomat: zu detailliert

Tempomat

Tempomat: verbesserte Version



Stukturmodellierung (Statische

Modellierung der dynamischen

Aspekte)

Aspekte

3.4.4 Kontextdiagramm: Sequenzdiagramm

- Speziell bei Syetemen, deren Grenzen durch Nachrichtenflüsse charakterisiert werden können
- Details zu Sequenzdiagrammen siehe Abschnitt 3.6.1

3.5 Verteilungen festlegen

- $\bullet\,$ Bei Embedded Systems werden häuf
g mehrere Rechnersysteme verwendet, um die verschiedenen Aufgaben zu erledigen
- Rechner sind örtlich verteilt und mittels Kommunikationskanal verbunden
 - → Verteilte Systeme (distributed systems)

3.5.1 Verteilungsdiagramm

Knoten: Darstellung der örtlichen Verteilung der Systeme

Knoten können auch hierarchisch

aufgebaut sein

Linien: Physikalische Verbindungen der Knoten (Netzwerke, Kabel, Wireless, etc.)

Beispiel: Tempomat



3.6 Systemprozesse detaillieren

- Die gefundenen Systemprozesse (use-cases) müssen genauer spezifiziert werden
 - Nicht detaillierter spezifizieren als sinnvoll / gefordert!
 - Jede weitere Spezifizierung soll eien 'added value' liefern
- Verschiedene Detaillierungsstufen für verschiedene Zielgruppen
 - Auftraggeber: Überblick (z.B. in Form von Umgangssprachlichem Text)
 - Systementwickler: 'Normale Sicht' enthält mehr Details

3.6.1 Sequenzdiagramm

- Gute Darstellung für Austausch von Meldungen zwischen Objekten innerhalb einer beschränkten Zeitdauer
 - Nachrichtenflüsse
 - Kommunikationsprotokolle
- · Ideal für...
 - kurze Zeitdauer
 - wenige Objekte
 - wenige Verschachtelungen
 - wenige Verzweigungen

Diagramme generell nicht 'überladen'

Weniger geeignet für ...

- komplexe logische Bedingungen



3.6.2 Kommunikationsdiagramm (Kollaborationsdiagramm)

- Kommunikationsdiagramm zeigt dieselbe Information wie Sequenzdiagramm
- Schwerpunkt: Informationsfluss zwischen den Objekten

Datenfluss

→ Beim Sequenzdiagramm liegt der Schwerpunkt auf dem zeitlichen Ablauf



3.6.3 Aktivitätsdigramm

- Gut geeignet für ...
 - workflow modelling
 - Sequenzielle Abläufe
 - Prozess- und Steuerfluss
 - Gleichzeitige Prozesse (fork, join)
 - - Action Enter Personal Browse Course Select Course Catalog Info Branch Guard Confirm [data correct] Registration [else] (Update Course Send Email Print Bill



4 Hardware-Software-Codesign

4.1 Ziele

- Entwurf (Design) so lange wie sinnvoll (nicht so lange wie möglich) lösungsneutral
- Systemdesign fördern, statt separate Designs für Mechanik, Elektronik, Firmware, Software, etc., die sich unter Umständen auch widersprechen können
- · Systemspezifikation erfolgt idealerweise mit Hilfe einer eindeutigen Spezifikationssprache, nicht in Prosa
- Die Spezifikation sollte simuliert (ausgeführt) werden können
- Implementationen können einfach geändert werden: HW ↔ SW
- Zielplattformen: diskrete Elektronik, ASIC, μC, DSP, FPGA, Software

4.2 Anforderungen für praktische Anwendungen

- Methoden / Tools sollten beim Systemdesign nicht zu fachlastig sein
 - Methoden sollten für Elektronik-, Firmware- und wenn möglich auch Mechanikentwickler anwendbar sein
- Wenn möglich gute Toolunterstützung
- (Automatische Synthese aus dem Modell)

4.3 Spezifikationssprachen

- Formale Sprachen sind eindeutig (Prosa immer mehrdeutig)
- Spezifikation kann compiliert und ausgeführt werden → Simulationen
- Die ausführbare Spezifikation dient als Golden Reference für die künftigen Entwicklungsschritte

Beispiele für Spezifikationssprachen

- SystemC (eine C++-Template Library)
- SysML
- SpecC
- SystemVerilog
- Esterel
- Matlab/Simulink
- Statecharts

4.4 Virtuelle Prototypen

- Die Simulation des Systems kann unterschiedlich stark detailliert werden
- Die simulierten Systeme sind Virtuelle Prototypen
- Während der Entwicklung können einzelne (virtuelle) Teile des Prototyps laufend durch physische Teile ersetzt werden

4.5 X-in-the-loop

- Model-in-the-Loop (MIL): vollständig als Modell vorliegender virtuellen Prototyp
- Je mehr der Prototyp durch konkretere Implementationen ersetzt wird, spricht man von
 - Software-in-the loop (SIL)
 - Processor-in-the loop (PIL)
 - Hardwarein-the loop (HIL)
- → Test outputs werden jeweils mit Golden Reference verglichen



4.6 Entwicklungsplattformen

Als Entwicklungsplattformen eignen sich häufig FPGA basierte Systeme.

- Hardware mit VHDL
- Software/Firmware in C/C++
 - auf integriertem μC (z.B. Zynq von AMD/Xilinx) (Hard core)
 - auf Soft Core innerhalb FPGA (z.B. Nios II von Intel/Altera)

5 Zustandsbasierte Systeme

5.1 Asynchrone vs. synchrone FSM

- Asynchron
 - geänderte Inputsignale führen direkt zur Zustandsänderung
 - schneller, aber enorm anfällig auf Glitches

• Synchron

- Inputsignale werden nur zu diskreten Zeitpunkten betrachtet
 - → getaktete Systeme
- Softwareimplementationen sind eigentlich immer synchron, da Rechner getaktet sind
- Rein softwareseitig besteht die Problematik der Asynchronizität nicht

5.2 Finite State Machines (FSM)



Eine FSM besitzt die folgenden Eigenschaften:

- Eine FSM befindet sich immer in einem definierten Zustand
- Die Inputs X bezeichnen üblicherweise Ereignisse (Events)
- Die **Outputs** *Y* werden oft auch **Actions** genannt
- Eine FSM benötigt immer Speicherelemente zur Speicherung des internen Zustands
 Eine FSM ist ein sequenzielles und kein kombinatorisches System

Eine FSM kann auf zwei Arten dargestellt werden:

• State-Event-Diagramm

Zustandstabelle

5.2.1 Mealy-Automat

- Nächster Zustand Z_{n+1} abhängig vom Input X und vom internen Zustand Z_n
 Z_{n+1} = f(Z_n, X)
- Output Y ist abhängig vom internen Zustand Z_n und vom Input X
 Y = g(Z_n, X)
- Actions liegen bei den Transitionen

5.2.2 Moore-Automat

- Nächster Zustand Z_{n+1} abhängig vom Input X und vom internen Zustand Z_n
 Z_{n+1} = f(Z_n, X)
- Output Y ist nur abhängig vom internen Zustand Z_n
 Y = g(Z_n)
- Actions liegen bei den Zuständen
- → Wenn immer möglich sollten Moore-Automaten verwendet werden

5.2.3 Medvedev-Automat

- Nächster Zustand Z_{n+1} abhängig vom Input X und vom internen Zustand Z_n
 Z_{n+1} = f(Z_n, X)
- Output Y entspricht entspricht direkt internem Zustand Z_n
 Y = Z_n
- Actions liegen bei den Zuständen
- → Wird hier nicht weiter behandelt...

5.3 State-Event-Diagramm (Zustandsdiagramm)

Ein State-Event-Diagramm ist eine grafische Möglichkeit, um eine FSM zu beschreiben. In einem State-Event-Diagramm gelten folgende Darstellungsformen

- Zustände werden mit einem Kreis gezeichnet
- Ereignisse werden mit Pfeilen zwischen Zuständen dargestellt (Transitionen)
- Aktionen werden entweder bei Zuständen oder bei Transitionen geschrieben (je nach Automatentyp)
- Ausführung einer Transition ist unendlich schneller
 - → Bei Modellierung sind Zwischenzustäde vorgehesen, z.B. 'closing', starting up'

Beispiel: State-Event-Diagramm - Moore Automat



5.4 Zustandstabelle

Nebst der grafischen Darstellung einer FSM mittels State-Event-Diagramm kann die FSM auch tabellarisch mittels Zustandstabelle beschrieben werden.

Beispiel: Zustandstabelle für Elektromotor

Momentaner Zustand	Ereignis	Nächster Zustand	Aktionen
AUS	EIN-Taste	Hochlaufen	Motor ausschalten
			Kühlung ausschalten
			Grüne Lampe aus
			Rote Lampe aus
Hochlaufen	Drehzahl_erreicht	Drehzahl_ok	Motor einschalten
	Signal		Kühlung einschalten
	Aus-Taste	AUS	
	Wasserkühlung	Störung	
	Störung		
Drehzahl_ok	Wasserkühlung	Störung	Grüne Lampe anzeigen
	Störung		
	AUS-Taste	AUS	
Störung	RESET-Taste	AUS	Motor ausschalten
			Kühlung ausschalten
			Rote Lampe anzeigen

6 Statecharts (nach Marwedel)

6.1 Nachteile von State-Event-Diagrammen

- Zustandsdiagramme sind flach (es gibt keine Hierarchie) → schnell unübersichtlicht
- Es kann keine zeitliche Parallelität modelliert werden

6.2 Definitionen

active state: Aktueller Zustand der FSM

basic states: Zustände, die nicht aus anderen Zuständen bestehen

super states: Zustände, die andere Zustände enthalten

ancestor states: Für jeden basic state s werden die super states, die s enthalten, als ancestor states bezeichnet

OR-super-states: Super-states S werden OR-super-states genannt, wenn **genau einer** der sub-states von S aktiv ist, wenn S aktiv ist \Rightarrow Hierarchie

AND-super-states: Super-states S werden AND-super-states genannt, wenn **mehrere** der sub-states von S **gleichzeitig** aktiv sind, wenn S aktiv ist \Rightarrow Parallelität

→ Werden auch Teilautomaten genannt



6.2.1 Elemente der Statecharts



6.2.2 Allgemeine Syntax für Transitions-Pfeile

event [guard] / reaction

event auftretendes Event

guard Bedingung, welche zutreffen muss, damit Zustand überhaupt gewechselt wird reaction Zuweisung einer Variablen / Erzeugung eines Events beim Zustandswechsel

6.3 Hierarchie (OR-super-states)

Die FSM befindet sich in genau einem sub-state von S, wenn S aktiv ist.
 (⇒ either in A OR in B OR ...)



6.4 Default-State

- $\bullet\;$ Ziel: Interne Struktur des states vor der Aussenwelt verstecken \Rightarrow default state
- Ausgefüllter Kreis beschreibt den sub-state, welcher 'betreten' wird, wenn der superstate S 'betreten' wird



6.5 History

- Wenn Input m auftritt, wird in S derjenige sub-state betreten, in welchem man war, bevor S verlassen wurde
 - Wenn S zum ersten Mal betreten wird, ist der **default-Mechanismus** aktiv
- History und Default-Mechanismus können hierarchisch verwendet werden

6.5.1 Shallow History

- Der Histroy-Mechanismus merkt sich den entsprechenden sub-state
- Kennzeichnung: H

Beispiel: Shallow-History



- In Zustand Z3 bewirkt der Event e3 einen Übergang zu Z4
- Der Event e4 führt nu zu einem Übergang zum früheren Zustand Z3

6.5.2 Deep History

- Der Histroy-Mechanismus merkt sich frühere Zustände bis in die unterste Hierarchie
- Kennezeichnung: H*

Beispiel: Deep-History



- Im Zustand Z5 bewirkt der Event e4 einen Übergang zu Z6
- Der Event e5 führt nun zu einem Übergang zum früheren Zustand Z5
 - Eine Shallow History würde bei e5 nur in den Zustand Z3, und damit in Z4, wechseln

6.6 Kombination: History- und Default-Mechanismus

Folgende statecharts bilden genau das Gleiche ab



6.7 Parallelität (AND-super-state, Teilautomaten)

• Die FSM befindet sich in **allen** sub-states von einem super-state S, wenn S aktiv ist. (→ in A AND in B AND ...)



6.8 Timers

- Wenn Evend a nicht eintritt, während das System für 20 ms im linken state ist, wird ein timeout passieren
- Eigentlich sind Timers nicht nötig, da die Wartezeit auch als Übergangsbedingung (Ereignis) zwischen zwei states formuliert werden könnte



6.9 Beispiel - Armbanduhr als Statechart



7 Realisierung flache FSM

7.1 Mögliche Realisierungen von flachen FSMs

- Steuerkonstrukt (typischerweise mit switch-case)
 - prozedural oder objektorientiert
- Definition und Abarbeitung einer Tabelle
 - prozedural oder objektorientiert
- State Pattern (Gang of Four, GoF)
 - nur objektorientiert
- Generisch mit Templates
 - nur mit einer Sprache, die Templates unterstützt (z.B. C++)

Jede hierarchische FSM kann in eine flache FSM umgewandelt werden.

- → Alle Varianten haben wie immer sowohl Vor- als auch Nachteile
- → Bei allen Varianten sind auch Variationen vorhanden

7.2 Realisieurng mit Steuerkonstrukt (prozedural in C)

7.2.1 State-Event-Diagram - Up/Down-Counter



7.2.2 Implementation der Prozeduralen Realisierung in C

- Ereignisse (events)
 - Schnittstelle nach aussen ⇒ ändern Zustand der FSM
 - In enum definiert (public) → header-file
 - Einzelne Events und enum Bezeichnung enthalten Unitkürzel (hier: cnt_)
- Zustände (states)
 - In enum definiert (**nicht** public) → sourcecode-file
- Aktueller Zustand wird in einer statischen Varianlen gehalten
- Die FSM wird in zwei Funktionen implementiert
 - Initialiserungs-Funktion (hier: void cnt_ctrlInit(int initValue))
 - Prozess-Funktion (hier: void cnt_ctrlProcess(cnt_Event e))
- → Zustände prüfen, Zustandsübergänge veranlassen
- Anstossen einer FSM
 - Initialisierung in main-Funktion
 - Überprüfung, welches Event aufgetreten ist meist in do-while-Schleife

7.2.3 Eigenschaften der Prozeduralen Realisierung in C

- Da aktueller Zustand eine statische Variable ist, kann es nur eine einzige Instanz der FSM geben
- Bei mehreren Instanzen in C...
 - darf currentState nicht static sein und muss als Parameter mitgegenen werden, bzw. ein Pointer auf die jeweilige Variable
 - Zustands-enum muss in die Schnittstelle (header-file) oder es muss z.B. mit void* gearbeitet werden
- In C ist keine schöne Kapselung der Attribute möglich (currentState)
- Funktion cnt_ctrlProcess() kann beliebig aufgerufen werden (periodischer Task, laufend, etc.)
- Bei exponierten Funktionen / Definitionen muss in C ein Unitkürzel vorangestellt werden (hier: cnt_)

Beispiel: Up/Down-Counter (prozedural in C)

Schnittstelle Counter:

1 // counter.h 2 // implements an up/down-Counter 3 #ifndef COUNTER_H__ 5 #define COUNTER_H__ 6 void cnt_init(int val); 8 // initializes counter to val 9 void cnt_count(int step); 11 // counts the counter up (step>0); 12 // or down (step<0) by step 13 14 int cnt_getCounter(); 15 // returns the counter value 16 17 void cnt_setCounter(int val); 18 // sets the counter to val</pre>

Implementation Counter:

```
inflementation Counter.
i // counter.c
2 // implements an up/down-Counter

#include "counter.h"

static int countValue;

void cnt_init(int val)

{
countValue = val;
}

void cnt_count(int step)

{
countValue += step;
}

int cnt_getCounter()

{
return countValue;
}

void cnt_setCounter(int val)

void cnt_setCounter(int val)

countValue = val;
}

countValue = val;
}
```

Schnittstelle FSM:

```
counterCtrl.h
   implements the Finite State Machine (FSM) of an up/down-Counter
#ifndef COUNTERCTRL_H_
#define COUNTERCTRL_H__
typedef enum {cnt_evUp,
                                 // count upwards
// count downwards
               cnt_evDown,
               cnt_evCount,
                                 // count (up or down)
// stop counting
               cnt_evStop}
              cnt_Event;
void cnt ctrlInit(int initValue):
// initializes counter FSM
void cnt_ctrlProcess(cnt_Event e);
   changes the state of the FSM based on the event 'e'
// starts the actions
```

Implementation FSM:

```
// counterCtrl.c
// implements the Finite State Machine (FSM) of an up/down-Counter
#include <stdio.h>
#include "counterCtrl.h"
#include "counter.h"
typedef enum {idleState,
                                             // counting up at each count event
// counting down at each count event
                    countUpState.
static State currentState = idleState; // holds the current state of the FSM
void cnt ctrlInit(int initValue)
   currentState = idleState;
                                          // set init-state
   cnt_init(initValue);
void cnt_ctrlProcess(cnt_Event e)
   switch (currentState)
      case idleState:
        printf("State: idleState\n");
if (cnt_evUp == e)
                    tions (and exit-actions from idleState)
           printf("State: idleState, counter = %d\n", cnt_getCounter());
// state transition (and entry-actions from countUpState)
printf("Changing to State: countUpState\n");
           currentState = countUpState;
         else if (cnt evDown == e)
                  ctions (and exit-actions from idleState)
           printf("State: idleState, counter = %d\n", cnt_getCounter());
// state transition (and entry-actions from countDownState)
printf("Changing to State: countDownState\n");
currentState = countDownState;
            countUpState:
        printf("State: countUpState\n"):
         if (cnt_evCount == e)
            // action
           cnt_count(1);
           printf("State: countUpState, counter = %d\n", cnt_getCounter());
// state transition
         else if (cnt_evStop == e)
           // actions
           // state transition
printf("Changing to State: idleState\n");
currentState = idleState;
         break:
      case countUpState:
        break.
      default:
```

Anstossen der FSM:

```
printf("\nPlease press key: ");
scanf("%c", &answer);
        getchar(); /
printf("\n");
                     // nach scanf() ist noch ein '\n' im Inputbuffer: auslesen und wegwerfen
2.4
        switch (answer)
27
28
            cnt_ctrlProcess(cnt_evUp);
          case 'd'
            cnt_ctrlProcess(cnt_evDown);
            break:
            cnt_ctrlProcess(cnt_evCount);
35
36
          case 's'
            cnt_ctrlProcess(cnt_evStop);
            break;
          default:
40
            break;
     } while (answer != 'q');
     return 0;
```

7.3 Realisieurng mit Steuerkonstrukt (objektorientiert in C++)

7.3.1 State-Event-Diagram - Up/Down-Counter



7.3.2 Zusammenhang der Klassen Counter und CounterCtrl



- Klasse counter führt eigentliche Rechenaufgaben durch
 - ist bei allen (objektorientierten) Realiseurngsarten identisch
- Klasse CounterCtrl ist FSM, welche Zugriff auf den Counter steuert
- → Generell sollten Steuerung und Element, das gesteuert wird, getrennt werden!

7.3.3 Implementation der Prozeduralen Realisierung in C++

- Ereignisse (events)
 - Schnittstelle nach aussen → ändern Zustand der FSM
 - Im public Teil der Klasse als enum definiert
 - Keine Unitkürzel nötig
- Zustände (states)
 - Im **private** Teil der Klasse als enum definiert → header-file
- Aktueller Zustand currentState wird in privatem Attribut der Schnittstelle gehalten

Implementation Counter:

- Die FSM wird in zwei Funktionen implementiert
 - Kontruktor (hier: CounterCtrl::CounterCtrl(int initValue=0))
 - Prozess-Funktion (hier: void CounterCtrl::process(CounterCtrl::Event e))
 - → Zustände prüfen, Zustandsübergänge veranlassen
- Anstossen einer FSM

Schnittstelle Counter:

24 #endif

- Initialisierung in main-Funktion
- Überprüfung, welches Event aufgetreten ist meist in do-while-Schleife

<u>Beispiel: Up/Down-Counter (prozedural in C++)</u>

// Counter.h // Counter.cpp // implements an up/down-Counter // implements an up/down-Counter #ifndef COUNTER_H #define COUNTER_H__ Counter::Counter(int val): countValue(val) class Counter public: Counter(int val = 0); void Counter::count(int step) 11 { void count(int step); countValue += step; counts the counter up (step>0) 13 } // or down (step<0) by step 15 int Counter::getCounter() const int getCounter() const; // returns the counter value return countValue; 18 } void setCounter(int val); sets the counter to val 20 void Counter::setCounter(int val) private: 21 { int countValue: countValue = val: 23 };

```
Schnittstelle FSM:
```

```
CounterCtrl.h
    implements the Finite State Machine (FSM) of an up/down-Counter
#ifndef COUNTERCTRL_H_
#define COUNTERCTRL_H_
#include "Counter.h"
class CounterCtrl
     enum Event{evUp,
          evDown,
                                     // count upwards
// count downwards
                                     // count (up or down)
// stop counting
                     evCount
                     evStop};
     CounterCtrl(int initValue = 0): // C-tor
     void process(Event e);
      // changes the state of the FSM based on the event 'e' \!\!\!// starts the actions
  private:
     enum State{idleState.
                                              // idle state
                    countUpState,    // counting up at each count event
countDownState};    // counting down at each count event
                                              // holds the current state of the FSM // holds the counter for calculations
      State currentState:
     Counter myCounter;
#endif
```

Implementation FSM:

```
// CounterCtrl.cpp
// implements the Finite State Machine (FSM) of an up/down-Counter
#include "CounterCtrl.h"
#include "Counter.h"
using namespace std;
{\tt CounterCtrl::CounterCtrl(int\ initValue):}
   currentState(idleState),
   mvCounter(initValue)
void CounterCtrl::process(Event e)
   switch (currentState)
       case idleState:
                        "State: idleState" << endl;
          if (evUp == e)
             // actions (and exit-actions from idleState)
             // actions (and exit-actions from fulestate)
cout << "State: idleState, counter = " << myCounter.getCounter() << endl;
// state transition (and entry-actions from countUpState)
cout << "Changing to State: countUpState" << endl;
currentState = countUpState;</pre>
          else if (evDown == e)
              // actions (and exit-actions from idleState)
             // actions date extractions from Interstate;
cout << "State: idleState, counter = " << myCounter.getCounter() << endl;
// state transition (and entry-actions from countDownState)
cout << "Changing to State: countDownState" << endl;
currentState = countDownState;</pre>
       case countUpState:
          cout << "State: countUpState" << endl;
if (evCount == e)</pre>
             myCounter.count(1);
cout << "State: countUpState, counter = " << myCounter.getCounter() << end1;</pre>
             // state transition
          else if (evStop == e)
             // state transition
cout << "Changing to State: idleState" << endl;
currentState = idleState;</pre>
       case countDownState:
          break;
       default:
          break;
```

Anstossen der FSM:

```
1 // counterTest.cpp
2 // Test program for the Finite State Machine (FSM) of an up/down-Counter
3
4 #include <iostream>
5 #include "CounterCtrl.h"
6 using namespace std;
7
8 int main(void)
9 {
10 char answer;
11 CounterCtrl myFsm(0); // initValue of counter == 0
```

```
" << endl;
        cout << endl <<
        cout <<
                            Count up" << endl;
Count down" << endl;</pre>
16
17
                       u
d
        cout << "
                           Count" << endl;
Stop counting" << endl;
Quit" << endl;
        cout << "
20
21
22
23
        cout << endl << "Please press key: ";</pre>
        cout << endl:
25
        switch (answer)
28
29
          case 'u':
             myFsm.process(CounterCtrl::evUp);
30
             break:
             myFsm.process(CounterCtrl::evDown);
          case 'c
             myFsm.process(CounterCtrl::evCount);
             break:
38
             myFsm.process(CounterCtrl::evStop);
          default:
      } while (answer != 'q');
```

7.4 Realisierung mit Tabelle

7.4.1 State-Event-Diagram – Up/Down-Counter

Siehe Abschnitt 7.3.1

7.4.2 FSM in Tabellenform

Das State-Event-Diagramm wird in eine Tabelle 'übersetzt'. **Jede Zeile der Tabelle entspricht einer Transition (Pfeil) im State-Event-Diagramm**

Current State	Event	Action	Next State	
idleState	evUp	showCounter()	countUpState	4
idleState	evDown	showCounter()	countDownState	
countUpState	evCount	count(1); showCounter();	countUpState	
countUpState	evStop	-	idleState	9
countDownState	evCount	count(-1); showCounter();	countDownState	
countDownState	evStop	-	idleState	

7.4.3 Implementation der Realisierung mittels Tabelle in C++

- · Die ganze FSM ist in einer Tabelle gespeichert
- Aktionen sind als Funktion implementiert, in der Tabelle steht der entsprichende Funktionspointer
- Abarbeitung der FSM erfolgt mittels Execution Engine, die in der Tabelle 'nachschaut', was zu tun ist
 - Execution Engine **ändert sich nicht**, wenn FSM geändert wird!
- Transition wird als klasseninterner struct deklariert
 - enthält aktuellen Zustand, Event, Funktionspointer auf Aktionsmethode und nächsten Zustand
- FSM wird als statischer, offener Array deklariert
 - Hier wird ganze FSM gespeichert
 - ein struct bildet konkret eine Zeile der Tabelle ab

7.4.4 Eigenschaften der Realisierung mittels Tabelle

- Die Tabelle kann prozedural oder objektorientiert implementiert werden
 - Objektorientierte Variante verwendet einzig die Datenkapselung (keine Vererbung, kein Polymorphismus)
 - Objektorientierte Variante ist klarer / schöner strukturiert
- Aktions-Funktionen können nicht inlined werden, da ein Pointer auf die Funktionen verwendet wird

7.4.5 Tabelle vs. prozedural

Gemeinsamkeiten

Unterschiede

- Testprogramm counterTest.cpp
- Schnittstelle (public-Teil) von Klasse
- Gesamte Klasse counter
- private-Teil von Klasse CounterCtrl und Implementation davon
- **Beispiel: Up/Down-Counter (mit Tabelle in C++)**

Schnittstelle und Implementation von Counter:

 $Die \ Schnittstelle \ \ counter.h \ \ und \ die \ Implementation \ \ counter.cpp \ \ \ddot{a}ndern \ sich \ nicht!$

→ Code-Beispiele siehe 7.3

Anstossen der FSM:

 $\begin{tabular}{lll} Die Implementation des Testprogramms & {\tt counterTest.cpp} \\ \hline & andern sich nicht! \\ \hline \end{tabular}$

```
→ Code-Beispiele siehe 7.3
```

Schnittstelle FSM:

```
CounterCtrl.h
      implements the Finite State Machine (FSM) of an up/down-Counter as a simple table
  #ifndef COUNTERCTRL_H_
  #define COUNTERCTRL_H_
#include "Counter.h"
  class CounterCtrl
     public:
       enum Event{evUp,
                                // count upwards
                   evDown
                                // count downwards
                                // count (up or down)
// stop counting
                   evCount,
                   evStop};
       CounterCtrl(int initValue = 0): // C-tor
       void process(Event e); // execution engine
// changes the state of the FSM based on the event 'e'
       // starts the actions
     private:
       enum State{idleState,
                   countUpState,
                                        // counting up at each count event
                                        // counting down at each count event
                                        // holds the current state of the FSM
       Counter mvCounter:
                                        // holds the counter for calculation
                                             - CHANGES ---
       typedef void (CounterCtrl::*Action)(void); // function ptr for action function
       // action functions (must match with function pointer!)
       void actionIdleUp(void);
       void actionIdleDown(void);
       void actionDoNothing(void);
                                       // ensure that there is always a valid fkt-ptr
       void actionUpUp(void);
       void actionDownDown(void):
       struct Transition
         State currentState;
Event ev;
                                 // current state
// event triggering the transition
         Action pAction;
                                 // pointer to action function
                                 // next state
         State nextState;
       // static open array for transision structs
       static const Transition fsm[];
52 }:
```

```
Implementation FSM:
  // implements the Finite State Machine (FSM) of an up/down-Counter as a simple table
  #include <iostream>
  #include "CounterCtrl.h"
#include "Counter.h"
  using namespace std;
  const CounterCtrl::Transition CounterCtrl::fsm[] = // this table defines the fsm
                       triggering event action function
  {//currentState
    {idleState,
                        evUp,
                                           &CounterCtrl::actionIdleUp, &CounterCtrl::actionIdleDown,
                                                                              countUpState},
    {idleState,
                        evDown,
                                                                              countDownState},
     {countUpState,
                        evCount,
                                           &CounterCtrl::actionUpUp, countUpStat &CounterCtrl::actionDoNothing, idleState},
                                                                              countUpState},
    {countUpState,
                       evStop,
                                           &CounterCtrl::actionDownDown
                                                                              countDownState},
    {countDownState, evCount,
                                           &CounterCtrl::actionDoNothing, idleState}
    {countDownState, evStop,
  };
  CounterCtrl::CounterCtrl(int initValue) : // initializations with initialization list
    currentState(idleState),
    mvCounter(initValue)
  void CounterCtrl::process(Event e)
                                          // execution engine, this function never changes!
     / determine number of transitions automatically
     for (size_t i = 0; i < sizeof(fsm) / sizeof(Transition); ++i)</pre>
         is there an entry in the table?
      if (fsm[i].currentState == currentState && fsm[i].ev == e)
         (this->*fsm[i].pAction)();
        break:
    }
  void CounterCtrl::actionIdleUp(void)
    cout << "State: idleState, counter = " << myCounter.getCounter() << endl;</pre>
  void CounterCtrl::actionIdleDown(void)
    cout << "State: idleState, counter = " << myCounter.getCounter() << endl;</pre>
 3
  void CounterCtrl::actionDoNothing(void)
```

7.5 Erweiterung der Realisierung mittels Tabellen

- Wenn der Zustandsübergang nicht durch einen Event, sondern eine komplexere Prüfung (Event und Guard) ausgelöst wird, dann könnte der Event-Eintrag in der Tabelle durch einen weiteren Funktionspointer auf eine Checkfunktion ersetzt werden.
- Ergänzung für die Behandlung von Entry- und Exit-Actions

Beispiel: Up/Down-Counter (mit Checker-Tabelle in C++)

- Änderungen in CounterCtrl.h → siehe Beispiel-Code
- Änderungen in CounterCtrl.cpp
 - checker-Funktionen müssen implementiert werden
 - In Tabelle steht statt Event die Adresse der checker-Funktion (analog zu action-

```
typedef bool (CounterCtrl::*Checker)(Event); // function ptr for checker function
typedef void (CounterCtrl::*Action)(void);
                                                 // no change here!
bool checkIdleUp(Event e);
bool checkIdleDown(Event e);
struct Transition
                          // pointer to checker function
// pointer to action function
  Checker pChecker;
  Action pAction;
  State nextState:
                           // next state
```

7.6 Realisieurng mit StatePattern

7.6.1 Grundidee von StatePatterns

Das Grundkonzept von StatePatterns ist Polymorphismus (Vererbung)



- Context-Klasse
 - definiert Schnittstelle f

 ür Clients
 - unterhält eine Instanz einer konkreten Unterklasse von State, die den aktuellen Schnittstelle zur FSM: Zustand repräsentiert
- State-Klasse
 - definiert die Schnittstelle zur FSM in Form einer abstrakten Klasse
- ConreteStateX Unterklassen
 - Jede Unterklasse (Singleton) implementiert genau einen Zustand

7.6.2 Transitions in StatePatterns

StatePattern definiert nicht, wo die Transitions umgesetzt werden sollen. Es gibt daher die zwei folgenden Varianten.

- → Variante 2 ist klar zu bevorzugen!
- 1. Transitionen könnten in der context-Klasse definiert werden.

Nachteil: dort müsste zentral sehr viel Intelligenz vorhanden sein

Da diese Klasse auch den Zugriff von der Aussenwelt darstellt, sollte sie möglichst schlank sein.

- 2. State-Klassen realisieren ihre Transitionen selbst.
 - → wir oft mittels friend-Deklaration realisiert, was jedoch nicht nötig ist

7.6.3 State-Event-Diagram – Up/Down-Counter



7.6.4 Klassendiagramm – Up/Down-Counter



7.6.5 Implementation der Realisierung mittels StatePattern

- Ereignisse (events)
 - Schnittstelle nach aussen ⇒ ändern Zustand der FSM
 - Im public Teil der abstrakten Basisklasse als enum definiert
- Zustände (states)
 - Jeder Zustand als eigene (Sub-)Klasse definert
- Aktueller Zustand pstate wird in privatem Attribut (Pointer!) der Schnittstelle gehalten
- Es braucht daher in der context-Klasse eine forward declaration der State-Klasse
- Die FSM wird in zwei Funktionen implementiert
 - Kontruktor (hier: CounterCtrl::CounterCtrl(int initValue=0))
 - Prozess-Funktion (hier: void CounterCtrl::process(CounterCtrl::Event e))
 - → Zustände prüfen, Zustandsübergänge veranlassen

• Entry- und Exit-Actions

- Können in Basisklassen-Methode changeState() isoliert vorgenommen werden
- Zwischen Exit- und Entry-Action müssen allfällige Transition-Actions ausgeführt werden. Diese wird in der Methode changeState() als Funktionspointer übergeben
- In Basisklasse werden zwei virtuelle Methoden entryAction() und exitAction() deklariert
 - → Default-Implementation sinnvoll!

Beispiel: Up/Down-Counter mit StatePattern

Schnittstelle und Implementation von Counter:

Die Schnittstelle counter.h und die Implementation counter.cpp ändern sich nicht!

➤ Code-Beispiele siehe 7.3

```
CounterCtrl.h
// implements the Finite State Machine (FSM) of an up/down-Counter
#ifndef COUNTERCTRL H
#define COUNTERCTRL_H_
#include "Counter.h"
class CounterState; // forward declaration
                     // this is the 'Context' class of the State pattern
class CounterCtrl
  public:
     enum Event{evUp,
                             // count downwards
                evDown,
                evCount
                             // count (up or down)
// stop counting
                evStop};
    CounterCtrl(int initValue = 0);
    void process(Event e);
    // changes the state of the FSM based on the event 'e'
    Counter entity;
    CounterState* pState; // holds the current state
#endif
```

Implementation der FSM:

```
CounterCtrl.cpp
// implements the Finite State Machine (FSM) of an up/down-Counter
// CounterCtrl is the Context class in the State pattern
#include "Counter.h" // only needed if there is an entryAction in initState
#include "CounterCtrl.h"
#include "Counter.h"
#include "CounterState.h
CounterCtrl::CounterCtrl(int initValue):
  // initial state without entryAction
  pState(IdleState::getInstance())
void CounterCtrl::process(Event e)
    delegates all requests to CounterState
  pState = pState->handle(entity, e);
```

Schnittstelle abstrakte State-Basisklasse:

```
// CounterState.h
   // implements an up/down-Counter
   #ifndef COUNTERSTATE_H_
   #define COUNTERSTATE_H__
#include "CounterCtrl.h"
                                 // Events are defined here
   class CounterState // abstract base class
     public:
        // should be called first, returns new state (if actions are used)
static CounterState* init(Counter& entity);
        virtual CounterState* handle(Counter& entity, CounterCtrl::Event e) = 0;
                     // only inherited classes may use these member functions
     protected:
         / if actions are used:
        virtual void entryAction(Counter& entity) {};
virtual void exitAction(Counter& entity) {};
        typedef void (CounterState::*Action)(Counter& entity); // ptr to action function
          / if actions are used: transition actions
        void emptyAction(Counter& entity) {};
void showCounter(Counter& entity);
        void countUp(Counter& entity);
27
28
        void countDown(Counter& entity);
        // always (see extra comment)
        CounterState* changeState(Counter& entity,
                                                                 // only if actions are used
                                       Action ptransAction,
31
                                       CounterState* pnewState);
```

Implementation abstrakte State-Basisklasse:

```
// CounterState.cpp
// implements all states of an up/down-Counter
  #include <iostream>
#include "CounterState.h"
  using namespace std;
   CounterState* CounterState::init(Counter& entity) // it's static
10 {
     CounterState* initState = IdleState::getInstance();
                                            // executes entry action into init state
     initState->entryAction(entity);
     return initState;
  CounterState* CounterState::changeState(Counter& entity,
                                               Action ptransAction. // only with actions
                                               CounterState* pnewState)
19 {
                                         // polymorphic call of exit action
// call of transition action
     exitAction(entity);
    (this->*ptransAction)(entity):
21
     pnewState->entryAction(entity); // polymorphic call of entry action
     return pnewState;
26 // default implementations of entryActions() and exitAction()
```

Schnittstelle ConcreteStateX-Klassen (CountUpState):

```
1 // CountUpState.h
  // interface of the CountUpState of an up/down-Counter
  #ifndef COUNTUPSTATE H
  #define COUNTUPSTATE_H__
#include "CounterCtrl.h" // Events are defined here
  class CountUpState : public CounterState // it's a singleton
   public:
      static CountUpState* getInstance();
     CounterState* handle(Counter& entity, CounterCtrl::Event e) override;
                ----- if actions are used --
     CountUpState() {};
20
```

Implementation ConcreteStateX-Klassen (CountUpState – no actions):

```
// CountUpState.cpp
   // implements the CountUpState of an up/down-Counter without actions
   #include <iostream>
  #Include "CountUpState.h"
#include "CounterCtrl.h" // Events are defined here
   using namespace std;
   CountUpState* CountUpState::getInstance()
10 {
11  static CountUpState instance;
     return &instance:
```

```
CounterState* CountUpState::handle(Counter& entity, CounterCtrl::Event e)
  cout << "State: countUpState" << endl;</pre>
  if (CounterCtrl::evCount == e)
    entity.count(1);
    cout << "counter = " << entity.getCounter() << endl;
// state transition</pre>
    return changeState(entity, CountUpState::getInstance());
  else if (CounterCtrl::evStop == e)
    // transition actions
    return changeState(entity, IdleState::getInstance());
```

Implementation ConcreteStateX-Klassen (CountUpState – with actions):

```
// implements the CountUpState of an up/down-Counter with actions
#include <iostream
#include "CountUpState.h"
#include "CounterCtrl.h" // Events are defined here
using namespace std;
// class CountUpState
CountUpState* CountUpState::getInstance()
  static CountUpState instance;
CounterState* CountUpState::handle(Counter& entity, CounterCtrl::Event e)
  cout << "State: countUpState" << endl;</pre>
  if (CounterCtrl::evCount == e)
     // state transition
    return changeState(entity, &CountUpState::countUp, CountUpState::getInstance());
  else if (CounterCtrl::evStop == e)
      / state transition
    return changeState(entity, &CountUpState::emptyAction, IdleState::getInstance());
  return this:
void CountUpState::entryAction(Counter& entity)
  cout << "Entering countUpState" << endl;</pre>
void CountUpState::exitAction(Counter& entity)
  cout << "Exiting from countUpState" << endl;</pre>
```

Anstossen der FSM:

Die Implementation des Testprogramms counterTest.cpp ändern sich nicht! → Code-Beispiele siehe 7.3

8 Modularisierung

Ziel der Modularisierung ist eine Reduktion der Komplexität.

$$\sum_{i} \text{complexity(problem)}_{i} < \text{complexity(} \sum_{i} \text{problem}_{i} \text{)}$$

8.1 Grundprinzip Modularisierung

- Problem in (einfachere) Unterprobleme aufteilen und diese Unterprobleme jeweils einzeln angehen
- Abstraktion

8.1.1 Motivation für Modularisierung

- Grosse Projekte 'richtige' Softwaresysteme
 - Systematischer Designansatz und strukturierter Aufbau ermöglichen effiziente Arbeit im Team
 - Schnittstellen müssen klar definiert werden
- Informatin Hiding
 - Für die Nutzung eines Moduls (Unit) muss es gnügen, nur die Schnittstellen zu

8.1.2 Phasenunterteilung beim Entwurf

- Grobentwurf, Architektur (architectural design)
 - (Software-) System im Grossen
 - Schnittstellen zu anderen (Nicht-Software-) Systemen
 - Datenstruktur im Grossen
 - Aufteilung in Subsysteme
 - Schnittstellen zwischen Subsystemen
- - Innenleben und Datenstruktur im Kleinen

8.2 Bewertung einer Zerlegung

- Kopplung (coupling)
 - Mass für Komplexität der Schnittstelle
- Kohäsion (cohesion)
 - Aussage, wie stark eine funktionale Einheit wirklich zusammengehört
 - Mass die die Stärke des inneren Zusammenhangs
- → Ziel ist eine schawache Kopplung mit starker Köhäsion! 11

8.3 Kopplung

schwach (gut)

- Keine direkte Kopplung
- Datenkopplung
 - Kommunikation ausschliesslich über Parameter

Datenbereichskopplung

- Ein Modul hat Zugriff auf eine Datenstruktur eines anderen Moduls. Es werden allerdings nur einzelne Komponenten wirklich benötigt.
- Steuerflusskopplung (control flow)
 - Ein Modul beeinflusst Steuerfluss eines anderen Moduls

Globale Kopplung

- Kommunikation über globale Variablen, jedes Modul hat Zugriff

• Inhaltskopplung (Todsünde!)

- Aus einem Modul heraus werden lokale Daten eines anderen Moduls modifiziert, obwohl dieses Modul gar nicht vom anderen Modul aufgerufen wird.

8.4 Kohäsion

schwach (gut)

stark

(schlecht)

funktional

- Die Teile einer Einheit bilden zusammen eine Funktion, bzw. eine Funktionsgruppe

sequentiell

Teilfunktionen einer Einheit werden nacheinander ausgeführt, wobei das Resultat einer Funktion als Eingabe für die nächste verwendet wird

kommunikativ

- Die Teilfunktionen einer Einheit werden auf den gleichen Daten ausgeführt, Reihenfolge spielt keine Rolle

prozedural

Teilfunktionen werden nacheinander ausgeführt, verknüpft über Steuerfluss

zeitlich

- Die Teile einer Einheit sind alle zu einer bestimmten Zeit auszu-
- Typischer Fall: alle Initialisierungsfunktionen werden zusammengefasst

- (nicht zusammengehörende) Teilfunktionen einer Einheit gehören zu einer Einheit

zufällig

- Die Teilfunktionen einer Einheit haben keinen sinnvollen Zusam-

stark

(schlecht)

menhang

8.4.1 Ziele bezüglich Kohäsion

- Kohäsion soll maximiert werden
 - > starke Kohäsion führt automatisch zu schwacher Kopplung!
- Den genauen Wert der Kohäsion zu ermitteln ist kein Ziel
- → Zusammengehörendes zusammennehmen!

8.5 Guidelines – gute Modularisierung

• Zusammengehörendes zusammennehmen

- Defines für spezigisches Modul in Header-File des Moduls
- Passende / aussagekräftige Namen für Variablen
- 'Interne' (private) Funktionen in .c-file deklarieren und definieren
- Schnittstellenbeschreibung in Header-Dateien
 - Falls möglich: Doxygen verwenden
- Lokale Funktionen (z.B. in main.c) bei Funktionsdeklarationen kommentieren
- Allenfalls 'globalen' Header für Typdefinitionen
 - besser: Typen aus stdint.h verwenden
- uint8_t etc. verwenden, wenn gezielt ein 8 Bit register angesprochen wird (und nur dann!)
- Keine initialization.h Dateien → zeitliche Kohäsion!
 - generell keine Dateien wie: global.h, defines.h, util.h, project.h

Hinweis: Für die Zurechtfindung in einem bestehenden Projekt müssen generell immer zuerst die Header-Files studiert werden!

Beispiel: Schlechte vs. gute Modularisierung



8.6 Package-Diagramm

- Ein Package besteht aus mindestens einer, üblich aus mehreren Klassen, die zusam mengehören (Stichwort: Kohäsion)
- Im Package-Diagramm kann dargestellt werden, welche Packages mit welchen anderen Packages Verbindungen haben (dürfen)
 - Abhängigkeiten zwischen Packages können sichtbar gemacht werden

• Packagekonzept in C++: Namespaces umgesetzt

- ein Namespace entspricht einem Package

Beispiel: Schlechtes vs. gutes Packaging



links: hohe Kohäsion, tiefe Kopplung → gut rechts: tiefe Kohäsion, hohe Kopplung → schlecht

9 Patterns (Lösungsmuster)

Ein Software Pattern ist eine bekannte Lösung für eine Klasse von Problemen.

- + Rad muss nicht immer neu erfunden werden
- + Getestete / funktionierende Lösungen
- Wichtige Patterns müssen bekannt sein
- Problemstellungen müssen als solche erkannt werden

9.1 Arten von Patterns

• Architekturmuster (Architectural Pattern)

- Legt die grundlegende Organisation einer Anwendung und die Interaktion zwischen den Komponenten fest
- Entwurfsmuster (Design Pattern)
 - Die ursprüngliche Form des Pattern-Ansatzes
 - Implementationsmuster (Implementation Pattern)
 - Behandelt grundsätzliche Implementationen immer wiederkehrender Codefragmente

9.2 Wichtige Patterns für Embedded Systems

9.2.1 Bereits bekannte Patterns

• FSM Implementationen

- State Pattern
- Singleton Pattern
- (Steuerkonstrukt mit switch-case)
- (Tabellenvariante)
- 'Mini-Patterns'
 - Setzen / Löschen einzelner Bits
 - Behandlung asynchroner Ereignisse
 - * Interrupts
 - * Polling

9.2.2 Creational Patterns

Creational Patterns behandeln die Erzeugung (und Vernichtung) von Objekten.

• Factory (Dependency injection)

- Definition einer Schnittstelle zur Erzeugung eines Objekts, statt der direkten Erzeugung auf der Client-Seite

Singleton

- stellt sicher, dass eine Klasse nur ein einziges Objekt besitzt

• RAII (Resource Acquisition Is Initialization)

- Die Belegung und Freigabe einer Ressource wird an die Lebensdauer eines Objektes gebunden. Dadurch wird eine Ressource z.B. 'automatisch' freigegeben.

9.2.3 Structural Patterns

Structural Patterns vereinfachen Beziehungen zu anderen Teilen.

• Adapter (Wrapper, Translator, glue code)

Wandelt (adaptiert) eine Schnittstelle in eine für einen Client passendere Schnittstelle um

Facade

Bietet eine einfache Schnittstelle für die Nutzung einer meist viel grösseren Library

Proxv

- 'A proxy, in its most general form, is a class functioning as an interface to something else.'
- Oft ist es eine SW-Repräsentation eines HW-Teils, z.B. die Repräsentation einer Netzwerkverbindung

9.2.4 Behavioral Patterns

Behavioral Patterns identifizieren gemeinsame Kommunikationspatterns zwischen Objekten und implementieren diese.

Mediator

- definiert ein Objekt, welches das Zusammenspiel einer Menge von Objekten regelt
- ein Embedded System, das aus mehreren Teilen wie Sensoren und Aktoren besteht, wird im Mediator softwaremässig zusammengebaut

• Observer (MVC)

- Nicht nur bei Embedded Systems wichtig
- Wird als objektorientierte Variante präsentiert
- MVC-Prinzip kann auch prozedural mit Callbackfunktionen implementiert werden

Beispiel Mediator: Bei einem Drucker mit mehreren Druckaufträgen von mehreren Personen teilt der Mediator die Aufträge jeweils korrekt

9.2.5 Concurrency Patterns

Concurrency Patterns kümmern sich um die Ausführung in multi-threaded Umgebun-

- Active Object
 - entkoppelt den Methodenaufruf von der Methodenausführung Methode soll sich nicht kümmern, in welchem Kontext sie aufgerufen wird
- Synchronisationsprimitive, welche den unteilbaren Zugriff read-modify-write implementiert
- - Monitor versteckt Synchronisationsanforderungen vor Client

10 Event-based Systems

10.1 Ereignisse (Events)

Reaktive Systeme reagieren auf (oft externe) Ereignisse (z.B. Digitale Inputs, Timer, Buttonclicks, etc.). Solche Ereignisse sind per Definition asynchron und treten somit zu einem beliebigen Zeitpunkt auf. Die Ereignisse können jedoch synchron oder asynchron umgesetzt werden.

10.2 Synchrone Umsetzung von Ereignissen

Ein 'normales' Programm ist immer synchron. (Programm gibt vor, was wann ausgeführt wird.)

10.2.1 Polling

- Programm fragt periodisch oder dauernd ab, ob irgendein Ereignis eingetreten ist
- Maximale Reaktionszeit wird durch Abfrageperiode und Anzahl Abfragen definiert (Looptime bei SPS)
- + Sehr einfach zu implementieren
- Leerabfragen (Abfragen, bei welchen nichts eingetreten ist) können durch periodisches Abfragen (mittels Timer) reduziert, aber nicht vermieden werden

10.3 Asynchrone Umsetzung von Ereignissen

Ziel der asynchronen Verarbeitung von Events ist es, dass die Prozessorzeit genau dann und nur dann beansprucht wird, wenn ein Ereignis eingetreten ist. → Interrupts

10.4 Interrupt-Verarbeitung

- 1. I/O-Element generiert einen Interrupt Request
- 2. Die CPU unterbricht das laufende Programm
- 3. Die Interrupts werden disabled (ausgeschaltet)
- 4. Das I/O-Element wird informiert, dieses deaktiviert den Interrupt Request
- 5. Die Interrupt Service Routine (ISR) wird ausgeführt
- 6. Die Interrupts werden wieder enabled (eingeschaltet)
- 7. Die CPU führt das Programm an der unterbrochenen Stelle weiter

Sprungadresse nach Interrupt-Auslösung (ISR):

- Non-vectored Interrupt (zentral)
 - Alle Interrupts verzweigen zu einer gemeinsamen Adresse. Dort wird die Ursache [13] bestimmt und zu einer spezifischen Behandlungsroutine verzweigt.
 - + Nur eine zentrale Routine für die Behandlung notwendig
 - Information über die Ursache ist beim Eintreten bereits bekannt. Dann verzweigt man in die zentrale Routine, d.h. diese Information ist dann verloren. In der Routine muss diese Information wieder ermittelt werden.
- Vectored Interrupt (spezifisch)
 - In einer Tabelle (Interruptvektortabelle, IVT) wird gespeichert, wohin bei welchem Interruptvektor verzweigt werden muss.
 - → zu bevorzugende Methode!

10.5 Interruptvektortabelle (IVT)

Für jeden Vektor muss eingetragen werden, welches die Anfangsadresse der Interrupt Service Routine (ISR) ist, d.h. die IVT ist nichts anderes als eine Tabelle (Array) von Funktionspointern.

→ Dieses Konzept kommt bei allen asynchronen Mechanismen zur Anwendung

10.6 Model View Controller (MVC) aka Observer Pattern

Ausgangslage: Daten (model) und verschiedene Darstellungsformen (views) der Daten (z.B. Balkendiagramm, Kuchendiagramm, Tabelle, etc.)

→ Die views (clients) sollen unbedingt vom model (server) getrennt werden!

Wie kann nun erreicht werden, dass bei jeder Änderung der Daten (model) alle Darstellungen aktualisiert werden? → Callback-Funktionen!

10.7 Callback-Funktionen

- + Views werden asynchron genau informiert, wenn sich etwas im model geändert hat
- + An und für sich sind alle registrierten Funktionen nichts anderes als Eventhandler eines bestimmten Events → Darstellung (Definition der registrierten Funktionen) sauber von den Daten (model) entkoppelt

10.8 Umsetzung der Callback-Funktionen in C (clientseitig)

Event registieren (attach):

- · Jeder client meldet beim server an, welche Ereignisse ihn interessieren
 - Anmeldung erfolgt über eine Funktion, welche der server anbietet
 - int foo_registerCb(foo_Event e, foo_cbFunction f); on event 'e' -> 'id' is returned // registers function // sometimes called attach()

• Der server trägt diesen Funktionspointer f in eine Tabelle ein und ruft beim Eintreten des Ereignisses alle registrierten Funktionen der Reihe nach je über den eingetragenen Funktionspointer auf

Event austragen (detach):

- Ein client kann sein Interesse an einem Ereignis beim Server auch wieder austragen
 - Abmeldung erfolgt über eine Funktion, welche ebenfalls der server anbietet
 - Der Server löscht dann den entsprechenden Eintrag (Funktionspointer f) wieder aus der Tabelle

```
int foo_unregisterCb(foo_Event e, int id);
// unregisters functionId 'id' on event 'e' -> 'id' is returned
// sometimes called detach()
```

10.9 Umsetzung der Callback-Funktionen in C (serverseitig)

• Funktionspointer foo_cbFunction zu Callback-Funktionen definieren typedef void (*foo_cbFunction)(int); Schnittstelle: void f(int)

• Tabelle von Funktionspointern für jeden Event definieren und mit Nullpointern initialisieren

```
1 foo_cbFunction evClient[evNum] = {0};
2 // Note: NULL instead of 0 if stdio.h is included
```

• Aufruf der registrierten Clientfunktionen beim Eintreten des Events

```
void notify(foo_cbFunction client[], int evNum, int arg)
       for(size_t i = 0; i < evNum; ++i)</pre>
           if(evClient[i] != 0) // entry found
              evClient[i](arg); // call client through function ptf
          }
10 }
```

Mitteilung eines Events:

Sobald (asynchron) ein Event eingetreten ist, kann dieser dem Server mit der Funktion void foo_signalEvent(foo_Event e); mitgeteilt werden.

Beispiel: Callback-Funktionen in C

Test-Applikation – Client:

```
// testApp.c
// this is the client
#include <stdio.h>
#include "fooServer.h'
#include "fooSigGen.h'
// functions to be registered (prototypes)
static void f1(int a);
int main(void)
  enum {maxId = 8};
  int fId[maxId] = {0};
// register functions on
  fId[0] = foo_registerCb(foo_ev1, f1);
fId[1] = foo_registerCb(foo_ev1, f2);
  fid[2] = foo_registerCb(foo_ev1, f3);

fId[3] = foo_registerCb(foo_ev2, f4);

fId[4] = foo_registerCb(foo_ev2, f2); // same function registered on two events
  fId[5] = foo_registerCb(foo_ev3, f5);
   for (size t i = 0: i < maxId: ++i)</pre>
     if (foo_failed == fId[i])
       printf("fId[%zu] failed to register\n", i);
  foo_generateSignals();
      unregister some functions
   if (foo_unregisterCb(foo_ev1, fId[0]) == fId[0])
    printf("f1 successfully unregistered from foo_ev1\n");
    printf("failed to unregister f1 from foo_ev1\n");
  if (foo_unregisterCb(foo_ev1, 27) == 27) // should fail: unknown id
  printf("xy successfully unregistered from qr\n");
else
     printf("failed to unregister (unknown id)\n");
  // register functions on events
printf("try to register f4 on foo_ev2 at fId[6]\n");
  fId[6] = foo_registerCb(foo_ev2, f4); // should fail: too many registered functions
   for (size_t i = 0; i < maxId; ++i)</pre>
     if (foo_failed == fId[i])
       printf("fId[%zu] failed to register\n", i);
  foo_generateSignals();
void f1(int a)
  printf("f1() called. Event# = %d.\n", a);
```

Server - Header-File: // fooServer.h -> Callback server #ifndef FOO SERVER H #define FOO_SERVER_H__ // typeless enum with integer for a failed result enum {foo_failed = -1}; //function pointer to callback functions typedef void (*foo_cbFunction)(int); // enum with possible events typedef enum {foo_ev1 = 1, // foo example event 1 foo_ev2, // foo example event 2 foo ev3 // foo example event 3 }foo_Event; // registers function 'f' on event 'e' returns id: success or foo_failed: no success int foo_registerCb(foo_Event e, foo_cbFunction f); // unregisters functionId 'id' on event 'e' // returns id: success or foo_failed: no success int foo_unregisterCb(foo_Event e, int id); // signals that event 'e' occurred void foo_signalEvent(foo_Event e); #endif **Server – Implementation:** 1 // fooServer.c --> Callback server #include "fooServer.h" #include <stddef.h> // definition of function tables static foo_cbFunction evlClient[ev1Num] = {0}; // clients for event ev1 static foo_cbFunction ev2Client[ev2Num] = {0}; // clients for event ev2 static foo_cbFunction ev3Client[ev3Num] = {0}; // clients for event ev3 // local function declarations static int insertCb(foo_cbFunction f, foo_cbFunction client[], int evNum); // inserts callback function 'f' in list 'client[]' static int deleteCb(int id, foo_cbFunction client[], int evNum); // deletes callback functionId 'id' in list 'client[]' static void notify(foo_cbFunction client[], int evNum, int arg); // notifies all registered clients // interface functions' definitions int foo_registerCb(foo_Event e, foo_cbFunction f) 27 switch (e) { case foo_ev1: return insertCb(f, ev1Client, ev1Num); case foo_ev2: return insertCb(f, ev2Client, ev2Num);

34 35

40 }

43 {

41

44

50

56 }

60

67 68

69 70

case foo_ev3:

default:

switch (e) case foo ev1:

case foo_ev2:

case foo ev3:

58 void foo_signalEvent(foo_Event e)

notify(ev1Client, ev1Num, e);

notify(ev2Client, ev2Num, e);

notify(ev3Client, ev3Num, e);

default:

switch (e)

case foo_ev1:

case foo_ev2:

case foo_ev3:

break;

break; default:

break:

return insertCb(f, ev3Client, ev3Num);

return foo_failed; // no success if I get here

return deleteCb(id, ev1Client, ev1Num);

return deleteCb(id, ev2Client, ev2Num);

return deleteCb(id, ev3Client, ev3Num);

return foo_failed; // no success if I get here

// in this example, only the event # is passed as argument

42 int foo_unregisterCb(foo_Event e, int id)

```
int insertCb(foo_cbFunction f, foo_cbFunction client[], int evNum)
  for (size_t i = 0; i < evNum; ++i)
    if (0 == client[i]) // free entry found
      client[i] = f;
      return i; // success
  return foo failed: // number of registered functions exceeded
int deleteCb(int id, foo_cbFunction client[], int evNum)
  if (id < evNum && id >= 0)
    client[id] = 0;
    return id; // success
  else
    return foo_failed; // illegal id
void notifv(foo cbFunction client[]. int evNum. int arg)
  for (size_t i = 0; i < evNum; ++i)</pre>
    if (client[i] != 0) // entry found
      client[i](arg): // call the registered client through function pointer
 }
```

Signal Generator - Header-File:

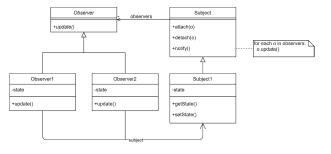
```
// fooSigGen.h -> signal generator
// generates (emulates) external signals
#ifndef FOO_SIGGEN_H__
#define FOO_SIGGEN_H__
void foo_generateSignals(void);
#endif
```

Signal Generator – Implementation:

```
// fooSigGen.c
// Signal generator implementation
                                                                     switch (answer)
                                                            25
                                                                      case 1:
#include "fooServer.h"
#include <stdio.h>
                                                            26
27
                                                                         foo_signalEvent(foo_ev1);
break;
                                                                       case 2.
 // interface functions' definitions
                                                                         foo_signalEvent(foo_ev2);
void foo_generateSignals(void)
                                                            30
31
                                                                        break;
  int answer:
                                                                         foo_signalEvent(foo_ev3);
                                                                       default:
    printf("
     printf("\nChoose event to be signalled\n");
                                                                 } while (answer != 0);
     printf("
                  (1)
(2)
(3)
                           Event 1\n"):
                           Event 2\n");
Event 3\n");
     printf('
     printf("\n\nYour choice: ");
     scanf("%d", &answer);
    printf("\n-
```

10.10 Observer Pattern

10.10.1 Klassendiagramm (abstrakte Observer Basisklasse)



10.10.2 Implementation in C++

- Observer-Klasse (abstrakte Basisklasse)
 - Die Klasse muss nicht geändert werden
- Observer-Subklassen (View)
 - Enthalten jeweils eine private Referenz auf ein konkretes Subject
 - state entspricht z.B. einem counter-Wert, welcher jeweils updated wird
- Subjekt Klasse (server, Model)
 - liefert Administration für alle Subjects
 - Die Klasse muss nicht geändert werden
 - Enthält privates array mit Pointern auf Observer const Observer* observers[size]
 - attach(o) und detach(o) benutzen const Referenzen auf Observer als Parameter
- Subjekt1 Subklasse

14

Konkretes Sujekt (Server, Model)

Beispiel: Observer Pattern in C++

```
Test-Applikation:
```

Observer - Abstrakte Basisklasse:

```
// testApp.cpp
// client using observer pattern
                                                           #ifndef OBSERVER_H__
   #include <iostream>
#include "Subject1.h"
                                                           #define OBSERVER_H_
   #include "Observer1.h"
                                                           class Observer
   using std::cout;
   using std::endl;
                                                                // method to update something
// (pure virtual)
   int main(void)
                                                                virtual void update() const = 0:
  {
     Subject1 myS;
     Observer1 myO(myS);
     myS.setState(23):
                                                                virtual ~Observer() {}
     myS.setState(87);
                                                           #endif
     return 0;
18 }
```

Observer1 - Konkreter Observer (View) - Header-file:

```
1 // Observer1.h -> implements an observer
   #ifndef OBSERVER1_H_
   #define OBSERVER1_H_
  #include "Observer.h"
   class Subject1; // forward declaration to subject
  class Observer1 : public Observer
11
       Observer1(Subject1& s);
                                        // Ctor with reference to subject
       void update() const override; // method to update something
virtual ~Observer1(); // Dtor
       Subject1& sub;
```

Observer1 - Konkreter Observer (View) - Implementation:

```
1 // Observer1.cpp -> implements an observer
   #include "Observer1.h"
   #include <iostream>
#include "Subject1.h"
   using namespace std;
  Observer1::Observer1(Subject1& s) : sub(s)
  {
       sub.attach(*this);
11 }
   void Observer1::update() const
     cout << "Observer1 view: " << sub.getState() << endl;</pre>
16 }
18 Observer1::~Observer1()
19 {
       sub.detach(*this);
```

Subject - Basisklasse (Server, Model) - Header-file:

```
1 // Subject.h -> Server, Model, Subject
  #ifndef SUBJECT_H__
  #define SUBJECT_H__
  class Observer; // forward declaration
   class Subject
    public:
       enum \{ok = 0,
                          // return value for good
            failed = -1 // return value for error/failure
      int attach(const Observer& ob);
                                        // attaches observer 'ob'
      // return: ok: success or failed: no success
      int detach(const Observer& ob);
                                        // detaches observer 'ob
       // return: ok: success or failed: no success
      void notify() const; // notifies all attached observers (read-only)
    private:
                                                     // may use template parameter
      const Observer* observers[size] = {nullptr}; // may use vector<> instead
27 #endif
```

Subject - Basisklasse (Server, Model) - Implementation:

```
// Subject.cpp -> Server, Model, Subject
#include <iostream</pre>
#include
          "Subject.h'
#include "Observer h
using namespace std;
int Subject::attach(const Observer& ob)
  for (size_t i = 0; i < size; ++i)</pre>
    if (nullptr == observers[i]) // free entry found
      observers[i] = &ob;
      return ok;
  return failed; // number of observers exceeded
int Subject::detach(const Observer& ob)
  for (size t i = 0: i < size: ++i)
    if (&ob == observers[i])
       observers[i] = nullptr;
      return ok; // success
  return failed; // illegal observer
void Subject::notify() const
  for (size_t i = 0; i < size; ++i)</pre>
    if (observers[i] != nullptr) // entry found
  observers[i]->update();
```

Subject1 – Header-file:

Subject1 – Implementation:

```
// Subject1.h
// observed entity, Model, Subject
                                                  // Subject1.cpp
// The observed entity, Model, Subject
#ifndef SUBJECT1_H__
                                                   #include "Subject1.h"
                                                   #include <iostre
#define SUBJECT1 H
                                                   using namespace std;
#include "Subject.h"
                                                   void Subject1::setState(unsigned int
class Subject1 : public Subject
                                                         newState)
                                                  {
  public:
                                                10
                                                     state = newState;
                                                    notify(); // inform observers
        ets the state of the subject
    void setState(unsigned int newState):
                                               12 }
    // returns ok: success
                                                14 unsigned int Subject1::getState() const
     // or failed: no success
    unsigned int getState() const;
                                                16
                                                       return state:
                                                17 }
    unsigned int state = 0;
```

11 Scheduling

11.1 Multitasking

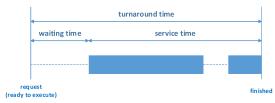
Mehrere (gleiche oder unterschiedliche) Tasks müssen erledigt werden. Dazu werden Ressourcen benötigt (z.B. CPU, Speicher, ...). Wenn mehrere Tasks dieselben Ressourcen benötigen, nimmt der Scheduler die Zuteilung der Ressourcen an die einzelnen Tasks vor.

Bei der Zuteilung der Ressourcen wird darauf geachtet, dass alle kritischen deadlines eingehalten werden.

→ Der Scheduler priorisiert also die kritischen Tasks.

Unter Umständen werden somit Deadlines von weniger kritischen Tasks verletzt.

11.1.1 Zeitdefinitionen (Task)



- turnaround time: (response time, Antwortzeit)
 - Startet, wenn der Task bereit zur Ausführung ist und endet, wenn der Task fertig
 - Zeit zwischen dem Vorhandensein von Eingangswerten an das System (Stimulus) bis zum Erscheinen der gewünschten Ausgangswerte.
- waiting time: (Wartezeit)
- Zeit zwischen Anliegen der Eingangswert und Beginn der Abarbeitung des Tasks
- service time: (Bearbeitungszeit)
 - Zeit für Abarbeitung des Tasks → Unterbrechungen bzw. (preemptions) möglich

11.1.2 Leistungsmerkmale

- Durchsatz (throughput)
- Anzahl erledigte Tasks pro Zeiteinheit • Mittlere Wartezeit (average waiting time)
- Auslastung (utilization)
 - Prozentuale Auslastung einer Ressource
- Weitere

11.2 Scheduability

Eine Menge von Tasks ist dann scheduable, wenn alle Tasks zu allen Zeiten ihre deadlines einhalten können. → Das ist immer das Ziel!

11.2.1 Deadline - Definition

- Spätestmöglicher Abschlusszeitpunkt (eines Tasks)
 - Bei periodischen Tasks ist dias meist gleichzeitig mit Beginn der nächsten Periode

11.3 Scheduling-Strategien

Folgende Algorithmen können dür die Zuteilung der Ressourcen (Scheduling) verwendet werden:

- FCFS (First Come First Served)
 - Einfachste Variante
- Round Robin
 - Rund herum in fixer Reihenfolge
- Random

• SJF (Shortest Job First)

- + Mittlere Wartezeit minimal
- längere Tasks können 'verhungern'
- Priority Scheduling
 - unterbrechbar (preemptive) oder nicht unterbrechbar (non-preemptive)
 - tief priorisierte Taks können 'verhungern'

Hinweis: 'verhungern' heisst, dass ein Task gar keine Ressourcen erhält

11.4 Cooperative Multitasking

Kooperative Task-Zuteilung ist bei fairen Tasks möglich.

- Aktiver Task entscheidet selbst, wann er CPU wieder für andere Tasks freigibt
 Unfaire und abgestürzte Tasks blockiert andere Tasks
- Nächster Task kann mit beliebigem Algorithmus ermittelt werden
 - → siehe Abschnitt 11.3
- Sehr einfach zu implementieren

11.5 Preemptive Multitasking / Scheduling

Preemptive Multitasking wird meistens in RTOS verwendet.

Der Task mit höchster Priorität wird immer ausgeführt. Unter Umständen muss dabei ein Task mit niedrigerer Priorität **unterbrochen** werden.

Es gibt zwei Arten von Preemptive Multitasking Algorithmen:

- dynamic-priority Algorithmen
 - Prioritäten werden zur Laufzeit laufen angepasst (z.B. aufgrund von vorhandenen deadlines)
- static-priority Algorithmen
 - Prioritäten werden zur Entwicklungszeit festgelegt und nicht geändert.
 - Einfacher als dynamic-priority Algorithmen!

11.6 Rate Monotonic Scheduling (RMS)

RMS beschreibt Regel, bei deren Einhaltung eine Konfiguration immer scheduable ist.

11.7 Rate Monotonic Scheduling Theorem

11.7.1 Zwingende Voraussetungen

- Perioische Tasks
- static priority preemptive scheduling → siehe Abschnitt 11.5

11.7.2 Regeln für optimales Scheduling

Für jeden Task T_i wird die Periode p_i und die (worst case) execution time e_i ermittelt, bzw. geschätzt.

Die Prioritäten müssen den Tasks zwingend folgendermassen zugewiesen werden:

Tasks mit kürzerer Periode (d.h. mit hoher Rate) erhalten höhere Priorität (rate-monotonic)

11.7.3 Berechnung der Auslastung einer Ressource

Jeder Task T_i trägt mit der Teilauslastung $u_i = \frac{e_i}{p_i}$ zur Gesamtauslastung U bei.

$$U = \sum_{i} \frac{e_i}{p_i}$$

11.7.4 Auslastung einer Ressource

Utilization (%)	Zone Type	Typical Application
0-25	significant excess	various
	processing power – CPU	
	may be more powerful than	
	necessary	
26-50	very safe	various
51-68	safe	various
69	theoretical limit	embedded systems
70-82	questionable	embedded systems
83-99	dangerous	embedded systems
100+	overload	stressed systems

11.8 Vorgehen - Rate Monotonic Scheduling

- 1. Tasks priorisieren (Task mit kleinster Periode hat höchste Priorität!)
- 2. Task mit höchster Priorität aufzeichnen
- 3. Task mit zweithöchster Priorität 'regulär' zeichnen mit folgenden Sonderregelungen
 - Bei Bedarf warten (W), bis höher priorisierter Task abgeschlossen ist
 - Höher priorisierte Tasks (bereits gezeichnet) unterbrechen (P) aktuellen Task
- **4.** Punkt 3 wiederholen, bis alle Tasks aufgezeichnet sind und sich das Muster wiederholt

Beispiel: Rate Monotonic Scheduling

Gemäss gegebener Tabelle sind die Tasks folgendermassen priorisiert:

$$T_1>T_3>T_2$$

In dieser Reihenfolge werden die Tasks aufgezeichnet!

Task	ei	p _i	$u_i = e_i / p_i$
T_1	1	4	0.25
T ₂	5	20	0.25
T ₃	2	5	0.40

t	T ₂	w	W	W		Р	Р	Р		Р		Р	Р	Р							
	T ₃	W																Р			
ı	T ₁																				
		0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19

11.9 RMA Bound (RMA = Rate Monotonic Approach)

Jede Konfiguration mit n periodischen Tasks ist **immer** RM scheduable, wenn die Gesamtauslastung U **unterhalb oder gleich** der RMA Bound U(n) liegt

	RMA	-Bound	U(r)	$n) = n \cdot ($			
n	2 3		4	5	∞		
U(n) in %	82.4	78.0	75.7	74.4	71.7	ln(2) ≈ 69.3	

→ Liegt die Gesamtauslastung unter 69.3 %, ist die Konfiguration immer RM schedulable

11.10 Anleitung für Zuweisung der Prioritäten bei RMS

- Prioritäten immer gemäss RMS zuweisen. (manuelle Zuweisung gibt keine bessere Lösung)
- Falls Auslastung nicht grösser als RMA Grenze, so ist Konfiguration RM schedulable
- Falls Auslastung grösser ist, muss manuell analysiert werden, ob Konfiguration schedulable ist
- 100 % Auslastung könnte erreicht werden, wenn alle Perioden harmonisch sind, d.h. jede längere Periode ist ein exaktes Vielfaches aller Perioden kürzerer Dauer, z.B. (10, 20, 40, 80)
- Harmonische Perioden verringern die Unterbrechung (preemptions) von niedriger priorisierten Tasks
 - → (10, 20, 40) ist gegenüber (10, 20, 50) zu bevorzugen, falls möglich

12 Concurrency (Gleichzeitigkeit)

Programme von praktischem Nutzen führen meist mehrere Arbeiten 'gleichzeitig' durch. Beispielsweise soll bei einem Embedded System ein Roboterarm bewegt werden, während 'gleichzeitig' mit einem übergeordneten System kommuniziert wird.

12.1 Parallel Computing vs. Concurrent Computing

Parallel Computing

- Ausführung verschiedener Tasks tatsächlich gleichzeitig
- Nicht möglich auf single-core System

• Concurrent Computing

- Ausführung verschiedener Tasks wirkt nur gleichzeitig
- Verschiedene Tasks erhalten verschiedene 'time slices' → Ein Task pro time slice
- Auf single- und multi-core Systemen möglich

12.2 Warum man Concurrency nicht verwenden sollte

- Concurrency (mit Prozessen, Tasks, Threads) kostet immer
 - Stack
 - Braucht context switch (Umschalten von einen zum anderen Prozess, Task, Thread)
 → Alter context (Registerwerte, Steck, etc.) muss gespeichert, neuer geladen werden.
 - Zugriff auf gemeinsame Ressourcen muss synchronisiert werden
 - ⇒ fehleranfällig (wird vergessen / falsch gemacht)
- Komplexität steigt
 - Sequenzielle Programme sind einfacher zu verstehen als parallele Programme
- → Concurrency nur dann einsetzen, wenn wirklich ein Nutzen vorhanden ist!

12.3 Synchronisation

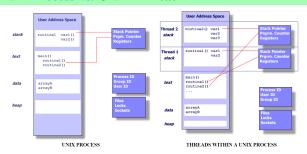
Wenn parallele Einheiten **gemeinsame Ressourcen** benützen, muss der Zugriff auf die Ressourcen geregelt (synchronisiert) werden. Wenn dies nicht gemacht wird kann es sein, dass zwei Tasks dieselbe Ressource 'falsch' verwenden. → 'Deadlock'

Achtung: 'Ein Bisschen warten' ist keine Synchronisation!

13 POSIX Threads Programming

Für UNIX Systeme steht ein stardardisiertes threads programming interface in C zur Verfügung (POSIX threads / pthreads).

13.1 UNIX Process vs. UNIX Thread



13.1.1 UNIX Process

- heavyweight process (generiert von Betriebssystem)
- Prozess erfordert erheblichen overhead, da Informationen über Programmressourcen und den Ausführungsstatus des Programms, beispielsweise:
 - Prozess-ID, Prozessgruppen-ID, Benutzer-ID und Gruppen-ID
 - Environment, Programmanweisungen
 - Register, Stack, Heap
 - Datei-Deskriptoren, Signal-Aktionen
 - Gemeinsame Bibliotheken
 - Werkzeuge für die prozessübergreifende Kommunikation

13.1.2 UNIX Thread

- lightweight 'process' (weniger overhead)
- Unabhängiger 'stream of instructions', welcher simultan mit anderen 'streams of instructions' ablaufen kann
- Prozedur, welche unabhängig von ihrem (aufrufenden) main-Programm abläuft
- Threadsexistieren in einem Prozess und nutzen dessen Ressourcen
 - Sobald ein Prozess ended, enden auch die darin existierenden Threads!
- Ein Thread benutzt den gleichen Adressraum wie andere Threads im gleichen Prozess
 - Daten können einfach mit anderen Threads im gleichen Prozess geteilt werden
- · Threads werden vom Betriebssystem 'gescheduled'
- Ein Thread dupliziert nur die essenziellen Ressourcen die er braucht, um unabhängig 'schedulable' zu sein:
 - Stack pointer, Register
 - Scheduling properties (policy / priority)
 - Set of pendding and blocked signals
 - Thread-spezifische Daten
- → Gleichzeitigkeit wird in der Programmierung mit Threads umgesetzt!

13.2 pthreads API

13.2.1 Includes / Compile & Link

- #include <pthread.h> wird benötigt
- Methoden der pthreads API starten mit pthread_
- Source files, welche pthreads verwenden, sollen mit -pthread kompiliert werden
- Für das file-linking muss der command -lpthread verwenet werden

Beispiel: Compiling / Linking file printer.c

Compiling: clang -c -Wall -pthread printer.c Linking: clang -o printer printer.o -Wall -lpthread

13.2.2 Thread starten / beenden

- Jede Funktion mit der folgenden interface kann eine Thread-Methode werden
 - Als Parameter / Return-Wert sind alle Pointer-Datentypen möglich void* threadRoutine(void* arg);
- Ein Thread wird mit der folgenden Funktion gestartet:

- Ein Thread kann mit einer der folgenden drei Arten beendet werden
 - Thread ruft Funktion pthread_exit() auf
 - Thread springt aus Thread Routine startRoutine zurück
 - Thread wird mit Funktion pthread_cancel() abgebrochen

13.2.3 Warten, bis ein Thread beendet ist

- Nach dem Starten des Threads bzw. am Ende des main-Programms kann eine Endlos-Schleife eingefügt werden
 - Dies sollte nie gemacht werden, da der Prozess so die gesamten CPU-Ressourcen braucht
- Entsprechende Funktion aus pthreads API verwenden

```
int pthread_join(pthread_t thread, // pthread_t instance
void** status) // ptr to status argum. passed at end of thread
// returns 0 if thread terminated successfully
```

13.3 Beispiel: thread API

```
#include <pthread.h> // for threads API
                                                    // main thread shall wait until
#include <stdio.h>
                                                    // dasher is finished
                                                    ret = pthread_join(dasher, 0);
#include <unistd h>
                       // for usleep()
                                               28
29
                                                      printf("ERROR CODE: %d\n", ret);
void* printDashes(void* arg);
                                               30
                                                      return -1;
                                               31
int main(void)
                                               32
                                                    printf("end\n");
  pthread_t dasher; // pthread_t instance
                                               34
                                                    return 0:
  printf("start"):
                                                  void* printDashes(void* arg)
     starts thread -> immediately returns
                                               38
   // (thread maybe not fully started yet)
                                                    for (size_t i = 0; i<20; ++i)</pre>
  ret = pthread_create(&dasher, 0,
                                               40
                        printDashes, 0);
                                                      usleep(40000);
  if (ret)
                                               42
                                                      putchar(
                                                      fflush(stdout);
                                                                      // write character
    printf("ERROR CODE: %d\n", ret);
                                               44
                                                                       // wise and
                                                                       // don't buffer
                                                    return 0;
                                               48 }
```

13.4 Thread-safeness

Thread-safeness bezieht sich auf die Fähigkeit einer Anwendung, mehrere Threads gleichzeitig auszuführen, **ohne 'clubbering' und 'race conditions'** zu verursachen. Damit Thread-safeness gewährleistet werden kann, ist **Synchronisation** erforderlich.

clubbering: Speicher durcheinander bringen, wenn mehrere Threads den gleichen Speicher benötigen und 'falsch' darauf zugreifen

race conditions: Programmablauf und Endergebnis hängen davon ab, in welcher Reihenfolge 'gleichzeitig' ablaufende Threads auf z.B. eine globale Variable im Speicher zufreifen und das Verhalten somit unvorhersehbar wird

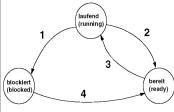
13.4.1 Empfehlung: Thread-Safeness

Wenn Thread-safeness nicht explizit garantiert ist (z.B. von einer Library, welche verwendet wird), muss angenommen werden, dass sie nicht thread-safe ist!

Um in einem solchen Fall Thread-safeness zu gewährleisten, können die Aufrufe einer 'unsicheren' Funktion **serialisiert** werden.

13.5 Quasi-Parallelität / 'Prozess'-Zustände

13.5.1 Prozess-Zustände



- 1. I/O Operation, Warten auf Bedingung
- 2. Scheduler entzieht CPU
- 3. Scheduler weist CPU zu
- 4. I/O beendet, Bedigung erfüllt
- t Prozess 1 Prozess 2 Prozess 3
- Prozesse / Threads warten die 'meiste Zeit'

 → blocked (z.B. join blockiert andere Threads)
- Scheduler ordnet CPU denjenigen Prozess /
- Thread zu, die im Zustand 'ready' sind und 'etwas zu tun haben'
- Die Zuordnung hängt vom verwendeten Scheduling-Algorithmus ab:
 - First come First serve Scheduling: Eine Queue mit allen Prozessen, wobei nächster Prozess jeweils hinten angehängt wird und erster Eintrag der Queue aktuell ausgeführt wird
 - Priority Scheduling: Pro Priorität gibt es eine Queue. Abarbeitung je nach Algorithmus anders

13.6 Synchronisation

Synchronisation wird benötigt, um den **Zugriff auf gemeinsame Ressourcen** in Critical Sections (CS) zu 'kontrollieren'.

13.6.1 Definition: Critical Section (CS)

- Codebereich, in dem nebenläufige oder parallele Prozesse auf gemeinsame Ressourcen zugreifen
 - Zu jeder Zeit darf sich **höchstenns ein Prozess** im kritischen Abschnitt befinden
- Der Exklusive Zugriff durch höchstens einen Prozess wird mittels gegenseitigem Ausschluss (Mutex) sichergestellt ⇒ Siehe Abschnitt 13.7

13.6.2 Forderungen an die Synchronisation

- 1. Maximal ein Prozess in einem kritischen Abschnitt (CS)
- Über Abarbeitungsgeschwindigkeit, bzw. Anzahl Prozesse dürfen keine Annahmen getroffen werden
- 3. Kein Prozess darf ausserhalb eines kritischen Abschnitts einen anderen blockieren
- 4. Jeder Prozess, der am Eingang eines kritischen Abshcnitts wartet, muss irgendwann den Abschnitt betreten dürfen (fairness condition) → Verhinderung von 'starvation'

13.7 Mutex (mutual exclusion)

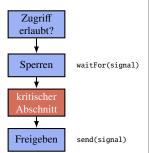
Die Lösungsstruktur 'Mutex' (gegenseitiger Ausschluss) stellt sicher, dass höchstens ein Prozess auf eine Critical Section (CS) zugreift.

13.7.1 Mutex - Ablauf

Zugriffsprüfung: Warten bis der Zugang frei wird

Sperren: Signal wird für andere auf Rot gesetzt, damit nur ein Prozess im kritischen Abschnitt sein kann

Freigeben: Rotes Signal wird wieder gelöscht



13.7.2 Verwendung von Signalen und Semaphoren

- Jeder Prozess wartet vor dem Betreten der CS auf ein gemeinsames Signal
 - Wenn das Signal gesetzt ist, ist CS frei
 - Mehrere Prozesse können gleichzeitig warten ⇒ Schedulingalgorithmus bestimmt 'nächsten' Thread
- waitFor(signal) blockiert aufrufenden Prozess, falls Signal nicht gesetzt
- Jeder Prozess, der fertig ist, setzt das Signal mit send(signal)

Semaphoren:

- 'Semaphor' ist ein spezieller Name für ein Signal für den Zutritt zu einer CS
- Es gibt zwei atomare (nicht unterbrachbare) Operationen auf einer Semaphoren s
 - Passieren P(s): Beim Eintritt in CS \Rightarrow waitFor(s)
 - Verlassen V(s): Beim Austritt aus CS ⇒ send(s)

Bei der Verwendung von Semaphoren treten folgende Probleme auf

- Ressourcen können besetzt bleiben, wenn V(s) vergessen wird
 - Für jedes P(s) braucht es auch ein V(s)
- Grössere Programme: Es können subtile Probleme entstehen, falls z.B. das V(s) in einer if-Bedingung gemacht wird
- Beim Auftreten von Exceptions kann das Freigeben schwierig werden
- → Lösung für das Freigabe-Problem: RAII (siehe Abschnitt 14.1)

13.7.3 Busy Waiting

- Prozesse warten aktiv in einer Schleife (spin lock)
 - Wartende Prozesse belasten unnötigerweise den Prozessor

Die Lösung für Busy Waiting ist, die wartenden Prozesse in eine **Warteschlange** einzutragen (sleep and wakeup)

13.8 Thread Synchronisierung in C mit pthreads API

Code Synchronisation wird mittels Mutex (lock pattern) sichergestellt. Das Konzept von Mutex ist, dass eine Mutex Variable nur einem Thread gleichzeitig gehören kann.

13.8.1 Ablaub einer Mutex-Sequenz in C

- 1. Mutex Variable erstellen / instanzieren
 - 'Schloss', welches Zugang zu CS schützt
- 2. Mehrere Threads versuchen, die Mutex Variable zu blockieren
 - → Nur ein Thread ist erfolgreich → diesem Thread ('owner') gehört die Mutex Variable
- 3. Dieser 'owner thread' führt Aktionen in der Critial Section (CS) aus
 - Häufig Update einer globalen (shared) Variable
- **4.** 'owner' entblockt (unlock) die Mutex Variable
- 5. Dem nächsten Thread gehört die Mutex Variable → zurück zu Schritt 2
- 6. Wenn alle Threads abgearbeitet sind, wird die Mutex Variable zerstört
- ⇒ Dies ist ein sicherer Weg, um sicherzustellen, dass, wenn mehrere Threads dieselbe Variable aktualisieren, der Endwert derselbe ist, wie wenn nur ein Thread die Aktualisierung durchführen würde.

Beispiel: Mutex in C

```
#include <pthread.h>
#include <stdio.h>
#include <stdib.h>
#include <stdib.h>
#include <unistd.h> /* for usleep */

static volatile int val = 0;  // shared resource
static pthread_mutex_t valMtx;  // create mutex_t variable

void* threadRoutine(void* arg);  // prototype

int main(void)

{
    pthread_t t1;  // create pthread_t variable
    pthread_t t2;  // create pthread_t variable

pthread_mutex_init(&valMtx, 0);  // init mutex

pthread_create(&t1, 0, threadRoutine, 0);

pthread_join(t1, 0);  // wait for thread to finish
    pthread_join(t2, 0);  // wait for thread to finish

pthread_mutex_destroy(&valMtx);  // destory mutex

return 0;
}
```

```
// main routine of each counter thread
void* threadRoutine(void* arg)
  unsigned int rState = 17;
  while(1)
    /* non critical section; simulate with usleep() */
usleep(rand_r(&rState) % 200000);
        start of critical section
    pthread_mutex_lock(&valMtx); // lock mutex
    if (val < 20)
       /* wait random time between 0s up to 0.3s */
usleep(rand_r(&rState) % 300000);
      val = val + 1; // change shared resource
printf("val = %2d\n", val);
    else
          end of critical section */
       pthread_mutex_unlock(&valMtx); // unlock mutex
break; // exit while(1)
       end of critical section */
    pthread_mutex_unlock(&valMtx);
                                              // unlock mutex
  pthread_exit(0); // optional, good programming style!
```

13.9 Monitorprinzip (Monitor Pattern)

Das Monitorprinzpt beschreibt eine Art Abstraktion des Mutex / Lock Patterns.

Dabei muss sich der Aufrufer nicht mehr um die Synchronisation der Threads kümmern. Das Problem wird einmal im Monitor gelöst.

- Es wird ein Abstrakter Datentyp (ADT) definiert, der genau die Funktionen in der Schnittstelle anbietet, die notwendig sind
- Der Aufrufer ruft diese Funktion auf, muss sich aber nicht um Synchronisation kümmern
 - Synchronisation (z.B. mit Semaphoren) ist Implementation des Monitors lokal gelöst

13.10 'Stolperfallen' bei Synchronisation

13.10.1 Starvation (Verhungern)

- Zustand, bei dem ein Prozess nie dran kommt ⇒ er verhungert
- Kann auftreten bei:
 - prioritätsgetriebenen Systemen bei Prozessen mit niederer Priorität passieren
 - SJF (shortest job first) Systeme → kurze Jobs bremsen längere Jobs aus
- Fairness condition besagt, dass Starvation verhindert werden muss

13.10.2 Deadlock

- Situation, bei der sich zwei Prozesse gegenseitig blockieren
 - Zwei Prozesse benötigen gemeinsame Ressource A und B. Wenn Prozess 1 die Ressource A bereits besitzt und Prozess 2 die Ressource B, dann warten beide unendlich lange auf die jeweils andere Ressource

Deadlock kann vermieden werden, indem alle Prozesse die gemeinsamen Ressourcen immer in derselben Reihenfolge anfordern (z.B. zuerst A, dann B)

13.11 Informationen zwischen Threads austauschen

Der Austauschen von Daten zwischen verschiedenen Threads (z.B. anderen Thread benachrichtigen, wenn in eigenem Thread etwas passiert ist / warten, bis in anderem Thread etwas passiert ist) ist mittels **shared resources** möglich.

Der Nachteil davon ist aber, dass diese shared resource mit polling abgefragt werden muss ⇒ nicht effizient!

Der korrekte Weg für den Informations-Austausch zwischen Threads sind condition variables.

13.11.1 Condition Variables

- Mit Hilfe von condition variables können Threads auf der Grundlage des aktuellen Datenwerts synchronisiert werden
 - Kein polling nötig!
- Condition Variables werden immer zusammen mit einem 'Mutex lock' verwendet

Beispiel: Anwendungsbeispiel für Condition Variables

Main Thread Declare and initialize global data/variables which require syr Declare and initialize a condition variable object Declare and initialize an associated mutex Create threads A and B to do work Thread A Thread B Do work up to the point where a certain condition must Do work occur (such as count must reach a specified value) Lock associated mutex and check value of a global variable Lock associated mutex Change the value of the global variable that Thread A is Call pthread_cond_watsty co_. signal from Thread B Note that a call to pthread_cond_wait() automatically and atomit the associated mutex variable so that it can be used by Thread B When signalled, wake up **Lifex is automatically and atomically locked Call pthread_cond_wait() to perform a blocking wait for waiting upon . Check value of the global Thread A wait variable If it fulfills the desired condition, signal Thread A Unlock mutex Mutex is automatically and ator Explicitly unlock mutex • Continue Continue

Main Thread

13.12 Condition Variables mit pthreads

13.12.1 Erstellen / inizialisieren von Conditon Variables

```
int pthread_cond_init(pthread_cond_t* condVar,
                                                         // ptr to condition variable
                      const pthread_condattr_t *attr)
                                                           ptr to pthread_condattr_t
                                                         // (default attributes)
// returns 0 if condition variable is initiated successfully
```

13.12.2 Zerstören von Condition Variables

```
int pthread_cond_destroy(pthread_cond_t* condVar)
                                                        // ptr to condition variable
// returns 0 if condition variable is destroyed successfully
```

13.12.3 Auf Conditon Variables warten

- Blockiert aufrufenden Thread bis Bedingung signlaisiert wird
- Muss aufgerufen werden, wenn Mutex bockiert ist
 - Gibt Mutex automatisch frei, während gewartet wird
- Programmierer ist verantwortlich für Freigabe der Mutex Variable, wenn Thread fertig

```
int pthread_cond_wait(pthread_cond_t* condVar,
                                                       // ptr to condition variable
                       pthread_mutex_t* mutex)
                                                      // ptr to pthread_mutex_t instance
3 // returns 0 if waiting (blocking) is successful
```

13.12.4 Signalisierung mit Conditon Variables

- · Gibt Thread frei, welcher von Condition Variable blockiert wird
- Signalisierung für anderen Thread, welcher auf Condition Variable wartet
- Sollte aufgerufen werden, nachdem Mutex blockiert ist
- int pthread_mutex_signal(pthread_cond_t* condVar) // ptr to condition variable turns 0 if signaling (unblocking) is successful

Beispiel: Condition Variables

Der zählende Thread, welcher den spezifizierten Wert der Variable count erreicht, signalisiert dem überwachenden Thread, dass die condition eingetreten ist.

```
#include <pthread.h>
#include <unistd.h>
   #include <stdio.h>
   #include <stdlib.h>
   enum {maxCount = 10. numThreads = 3. countLimit = 12}:
   volatile static int count = 0;
                                                 // shared resource
   static pthread_mutex_t countMutex:
                                                  // the mutex
   static pthread_cond_t countThresholdCv; // the condition variable
   void* incCount(void* t);
   void* watchCount(void* t); // watch thread function
   int main(void)
   {
     int t[numThreads] = {1, 2, 3};
     pthread_t threads[numThreads];
       thread_mutex_init(&countMutex, 0);
     pthread_cond_init (&countThresholdCv, 0); // init condition variable
     pthread create(&threads[0], 0, watchCount, (void*)&t[0]):
     pthread_create(&threads[1], 0, incCount, (void*)&t[1]);
pthread_create(&threads[2], 0, incCount, (void*)&t[2]);
     for (int i = 0; i < numThreads; ++i)</pre>
        pthread_join(threads[i], 0);
30
     pthread_mutex_destroy(&countMutex);
     pthread_cond_destroy(&countThresholdCv);
     pthread_exit(0);
   void* incCount(void* t)
     int myId = *(int*)t;
     printf("Starting incCount(): thread %ld\n", myId);
for (int i = 0; i < maxCount; ++i)</pre>
        pthread_mutex_lock(&countMutex);
                                                   // start of critical section
        // Check the value of count and signal waiting thread when condition is
        // reached. Note that this occurs while mutex is locked.
if (count == countLimit)
          pthread_cond_signal(&countThresholdCv); // signal waiting thread
                                                   // end of critical section
        pthread mutex unlock(&countMutex):
        sleep(1): // Do some work so threads can alternate on mutex lock
     pthread_exit(0);
53 }
   void* watchCount(void* t)
56
   {
           yId = *(int*)t;
     \label{printf("Starting watchCount(): thread %ld\n", myId);} \\
     // Note that pthread_cond_wait() will automatically and atomically unlock
     // mutex while it waits. Also, note that if countLimit is reached before this
// routine is run by the waiting thread, the loop will be skipped to prevent
// pthread_cond_wait() from never returning.
64
      pthread_mutex_lock(&countMutex); // start of critical section
      while (count < countLimit)
       pthread_cond_wait(&countThresholdCv, &countMutex); // wait on condition
        printf("watchCount(): condition signal received.\n");
        count += 125; // updating the value of count
     pthread_mutex_unlock(&countMutex); // end of critical section
     pthread_exit(0):
```

13.13 Bounded Buffer Problem / Producer-consumer problem

Das Bounded Buffer Problem ist ein klassisches multi-process Synchronisations-Problem. Die Lösung für das Problem ist eine Anwendung von Mutex-lock. Das Problmen beschreibt folgende Situation:

- (mindestens) zwei Prozesse (producer, consumer) teilen sich einen gemeinsamen Buffer fixer Grösse (als queue benutzt)
 - producer: Daten generieren und in buffer schreiben
 - consumer: Daten aus Buffer lesen
- Problem: Es muss sichergestellt werden, dass
 - producer nur in Buffer schreibt, wenn dieser nicht voll ist
 - comsumer nur Daten aus Buffer liest, wenn dieser nicht leer ist

13.13.1 Lösung für Bounded Buffer Problem: Mutex

- Producer: 'go to sleep' (oder Daten verwerfen), wenn Buffer voll
 - Erhält notification, wenn consumer Daten aus Buffer entfernt
- Consumer: 'go to sleep', wenn Buffer leer
 - Erhält notification, wenn producer Daten in Buffer speichert

Die Umsetzung erfolt mittels 'inter-thread communication' → Mutex (Semaphoren)

→ Schlechte Umsetzung resultiert in deadlock (beide Threads warten auf wake-up)

13.14 POSIX Interprocess Communication (IPC)

POSIX bietet folgende IPC Mechanismen in der POSIX:XSI extension. Diese Mechanismen erlauben unabhängigen Prozessen, Informationen effizient auszutauschen.

- Message Queues in sys/msg.h
- Shared Memory in sys/shm.h
- Semahores in sys/sem.h

14 Resource Acquisition Is Initialisation (RAII)

RAII fordert sauber Speicher an und gibt diesen auch zuverlässig wieder frei.

→ Geht nur in C++, nicht in Java → Java hat einen garbage collector, der 'aufräumt', wann er will und nicht zwingend am Ende des scopes

14.1 Grundkonzept von RAII

- Anforderung / Freigabe einer Ressource wird mit Hilfe einer Klasse implementiert
 - Konstruktor: Fordert Ressource an
 - Destruktor: Gibt Ressource wieder frei
- Ressource kann wie ein Objekt behandelt werden
 - Sobald Objekt seine Gültigkeit verliert (z.B. out-of-scope), gibt Destruktor die Ressource 'automatisch' frei

14.2 RAII bei Heapobjekten

Problem:

Lösung:

```
1 void f()
                                                   #include <memory>
                                                    void f()
    Person* p = new Person("irgendwer");
      mach etwas mit p
/ Problem: hier tritt Exception auf
                                                     std::shared_ptr<Person>
                                                        p(new Person("irgendwer"))
    delete p;
                                                      // mach etwas mit p
// Beim Verlassen des Blocks raeumt Dtor von
                                                      // shared_ptr automatisch auf und loescht
                                                         Person
                                                10 }
```

14.3 RAII bei Mutex

Problem:

Es muss sichergestellt werden,, dass Mutex in jedem Fall wieder freigegeben wird

- · Exceptions können dazwischenkommen
- Freigabe muss auch bei vorzeitigem Verlassen mit return erfolgen

```
static pthread_mutex_t m;
void f()
  pthread_mutex_lock(&m);
     do sth in crit. section problem: exception occurs
  pthread_mutex_unlock(&m);
```

Lösung:

```
class ResourceLock
   public:
      ResourceLock(pthread_mutex_t& mx) : mutex(mx) {pthread_mutex_lock(&mutex); }
      ~ResourceLock() {pthread_mutex_unlock(&mutex); }
      pthread_mutex_t& mutex; // reference to mutex of shared resource
8 };
 void f()
    { // place critical section inside a block
      ResourceLock lock(myMutex); // calls Ctor
// do sth in critical section -> no problem if exception occurs
   } // Dtor called when block is left (out of scope) -> mutex always unlocked
```

Hinweis: Die Klasse ResourceLock ist 'O Byte gross, da die Funktionen 'inline' implementiert sind und eine Referenz verwendet wurde

15 Interfacig in C

15.1 Plain Old Data Types (POD Types)

POD Types sind Datentypen, welche bereits in C vorhanden sind. Sie funktionieren in C++ identisch wie in C.

- char. short. int. long
- → jeweils signed und unsigned
- float, double

15.2 Language Linkage

- Linker benötigt einen einduetigen Namen für jede Funktion
- In Assembler muss ein eindeutiger Label entstehen, der mit BSR (Branch to subroutine) angesprungen wird
- In C: einfach, da Funktionsname projektweit eindeutig sein muss
- In C++: komplizierter, da Funktionen in einem Namespace liegen, zu einer Klasse gehören und auch noch überladen werden können

15.2.1 C Language Linkage

- C Linker hängt für Interne Darstellung häufig ein Underscore vorne an Funktionsnamen, um ein Label in Assembler zu erhalten
 - foo() wird zu foo

15.2.2 C++ Language Linkage

- C++ Linker hängt für Interne Darstellung Name Mangling
 - → _<namespace>_<functionName>_<parameterTypesShortened>
 - foo(int) wird zu _foo_i
 - myClass::foo(double, int) Wird zu _MyClass_foo_d_i

15.3 Festlegen der Language Linkage

15.3.1 Motivation

Aus C++ wird eine Funktion foo(int) aufgerufen, die in einer kompilierten C-Bibliothek vorliegt.

- Der verwendete C++-Linker sucht nach einer Name Mangling Darstellung der Funktion: _foo_i
- Da es sich aber um eine C-Bibliothek handelt, heisst die Funktion aber _foo
- → Dem C++-Linker muss mitgeteilt werden, dass diese Funktion C Linkage hat!

15.4 Festlegen der Language Linkage – Umsetungen C++ seitig

Im **Funktionsprototypen** (C++-seitig) kann die Language Linkage festgelegt werden. Somit kann **C-Code aus C++ aufgerufen** werden.

Optimalerweise wird die Language Linkage im Header-File vorgenommen.

Auf folgende Weise versehene Header-Files können sowohl in C- als auch in C++- Dateien included werden. Beide Compiler können diese Header übersetzen.

```
#ifdef __cplusplus
extern "C"
{
    #endif
    // list multiple prototypes with C linkage or
    // #include C header file(s)
#ifdef __cplusplus
}
#endif
```

→ __cplusplus is dann definiert, wenn mit einem C++ Compiler kompiliert wird!

15.5 C++ Code aus C aufrufen

C++ Elementfunktionen können **nicht direkt** aus C aufgerufen werden, da C weder Klassen, noch den **this** Pointer kennt. Es werden C **Wrapper-Funktionen** benötigt, um C++ Code aufrufen zu können.

Beispiel: Dining Philosopher

Ausgangssituation:

- 3 Personen an einem Tisch; 3 Stäbchen zum essen vorhanden
- Jede Person braucht 2 Stäbchen zum
 - Stäbchen sollen mittels Threading weitergereicht werden
- $\bullet~$ Ein Deadlock entsteht, wenn alle je ein Stäbchen haben und auf den nächsten warten

Philosopher Class:

Die C Wrapper-Funktion staticwrapper muss zwingend static sein! Die Funktion muss auch ohne Zusammenhang mit einer Objekt-Instanz aufrufbar sein.

Damit in C der this Pointer zur Verfügung steht, muss dieser der Wrapper-Funktion als Parameter übergeben werden.

Philosopher::live() Funktion:

```
void Philosopher::live()

{
  pthread_attr_t_init(&attr);
  pthread_attr_setdetachstate(&attr, PTHREAD_CREATE_JOINABLE);
  pthread_create(&tid, &attr, staticWrapper, this);
}
```

Philosopher wird erstellt ('spawned'), indem ein Thread erstellt wird. Als Argument der Thread Funktion staticwrapper wird der this Pointer übergeben.

16 Programming Style Guide

Programme werden für **Programmierer** geschrieben, nicht für Compiler. Daher erleichtern Programmierkonventionen einen konsistenten Stil, der auch von anderen (Programmierern) verstanden wird.

In der Praxis wird jedoch häufig Wert auf Unwichtiges (z.B. Namensgebung von Variablen) gelegt. Wichtiges wird jedoch oft übersehen.

16.1 Grundsätzliche Konventionen

- Welche Regeln auch definiert werden: Regeln konsistent und konsequent anwenden!
- Mit höchstem Warning level kompilieren (-Wall)

16.1.1 'Small stuff'

- Eine Anweisung pro Zeile, nur eine Variablendefinition pro Zeile
 - (nicht notwendig aber sehr sinnvoll)
- Anweisungen in Blöcken einrücken (Empfehlung: 2 Leerzeichen)
 - Wo geschweifte Klammern stehen ist nicht wichig

16.2 Namenskonventionen

- Wenig underscores _ verwenden
- Keine Namen mit underscores _ beginnen
- Zusammengesetzte Namen mit camelCase betonen
- Selbstdefinierte Typen / Klassen mit Grossbuchstaben beginnen
- Funktionen, Methoden und Namespaces, Variablen und Objekte mit Kleinbuchstaben beginnen
- Makros (#define) ausschliesslich mit Grossbuchstaben definieren, Trennung mit underscores _

16.2.1 Namenskonventionen für Variablen

- Präfixe sehr zurückhaltend einsetzen (lieber vermeiden)
- Schleifenvariablen mit Namen i, j vom Typ size_t
- c, ch für char Variablen
- s, str für string bzw. char* Variablen

16.3 Typen mit genauer Breite

- Ab C99 werden im Headerfile <stdint.h> verschiedene Typen mit genauer Breite definiert.
 - signed: int8_t, int16_t, int32_t
 - unsigned: uint8_t, uint16_t, uint32_t

17 Multicore Systeme

17.1 Geschwindigkeit auf Prozessor steigern

17.1.1 Clockfrequenz erhöhen

- PCB-Design wird sehr anspruchsvoll (Leistungslängen, Reflexionen, etc.)
- Elektrinsche Verlustleistung steigt **linear** mit Clockfrequenz: $P = f_{cl} \cdot C_L \cdot V_{dd}^2$
- Lichtgeschwindigkeit ist Grenze (Licht legt in 1 ns 30 cm zurück)
- → Erhöhung der Clockfrequenz hat eigentlich nur Nachteile

17.1.2 Instruction-level parallelism (ILP)

- Parallelismus wird auf Instruktionslevel angestrebt
 - Pipelines
 - Verschachteln der Instruktionen, um Pipeline möglichst optimal auszulasten
 - Vermeiden von Pipline flush durch Vorhersage der Verzweigung (branch prediction)
- Branch prediction kann sehr aufwendig werden
- Compiler werden komplex

17.1.3 Thread-level parallelism (TLP)

- Parallelisierte Einheit ist in der Grössenordnung einer Funktion
 - Umfangreichere Stufe der Parallelisierung
- Zugriffe auf gemeinsame Ressourcen (z.B. shared memory) müssen geregelt sein
- Design Issues
 - Jeder Thread erzeugt Overhead (Stack, context switch bei single-core Prozessor)
 - Nicht beliebig viele Threads möglich
 - Bei zu vielen Threads (wenn zusammengehöriges auseinandergenommen wird), dann werden gewisse Daten unnötigerweise shared

Umsetzung von TLP auf Uniprozessor (single-core):

- Threads werden time-sliced
- Pseudo-TLP
- Context switch notwendig (Umschalten von einem zum anderen Thread)
- Ergibt keinen Geschwindigkeitsgewinn

Umsetzung von TLP auf Multiprozessor:

- Mehrere parallele Prozesse können je einen Thread bearbeiten
- Echter-TLP
- Clockfrequenz kann tiefer gehalten werden

- Einfache Hardware wird multipliziert
- Datenaustausch zwischen Prozessen muss geregelt werden, z.B. mit Message Passing / Shared Memory

17.2 Speicherorganisation auf Multicore Prozessor

Shared Memory:

- Alle Prozessoren nutzen einen gemeinsamen Speicher
 - Kann zum Falschenhals werden

Distributed Memory:

- · Jeder Prozessor hat eigenen lokalen Speicher
 - Braucht Mechanismus für Datenaustausch, z.B. Message Parsing

17.2.1 Multicore Prozessor

- Speizieller Multiprozessor → alle Cores (Prozessoren) auf demselben Chip
- MIMD (Multiple Instructions Multiple Data)
- Komplexe Speicherorganisation
 - Caches, per core local memory, Shared Memory
- Homogene vs. heterogene Multicore Prozessoren

17.2.2 Embedded Computing vs. PC/Enterprise Computing

PC / Enterprise Computing:

- Meist homogene Multicores
 - Gesamtaufgabe aufteilen für optimale Ausühtungszeit → Amdahl's Law
- Parallelisierung möglichst automatisiert (z.B. durch Compiler)

Embedded Computing:

- Oft heterogene Multicores
 - ARM Core für administrative Aufgaben
 - ein bis mehrere DSPs für effiziente mathematische Berechnungen
 - Aufteilung ergibt sich von selbst

17.3 Amdahl's Law

Amdahl's Law beschreibt den theoretisch mögichen Speedup S eines parallellen Tasks wenn dieser auf mehrere Cores (Prozessoren) aufgeteilt wird.

Hinweis: Typischerweise bleibt ein Teil des Tasks sequenzell. Dieser kann nicht aufgeteilt werden und limitiert somit den möglichen Speedup.

$$S(n) = \frac{1}{1 - p + \frac{p}{n}} \qquad S(n) = \frac{T}{t_s + \frac{t_p}{n}}$$

$$S(n) = \frac{T}{t_s + \frac{t_p}{T}}$$

Speedup (Faktor, z.B. 4.0)

Parallel Portion (z.B. 0.6 = 60 %)

Anzahl Cores

Totale Ausführungszeit

Parallele Ausführungszeit Serielle Ausführungszeit

17.4 Memory Hierarchy

 $S \le \frac{1}{1-p} \qquad \qquad S \le \frac{T}{T-t_p} = \frac{T}{t_s}$



17.5 Cache-Speicher

- Für Prozessor versteckte, schnelle Speicher → liegen zw. Prozessor und Hauptspeicher
- Führen Kopie von häufig benötigten Hauptspeicherdaten
 - Nutzen zeitliche und örtliche Lokalität von Programmen aus
- Cache Hit: Vom Prozessor benötigte Hauptspeicherdaten sind im Cache
 - Schnellerer Zugriff möglich
- Cache Miss: Daten müssen aus Hauptspeicher geholt werden

Mittlere Zuegriffszeit = (Hit Time) · (Hit Rate) + (Miss Penalty) · (Miss Rate)

(Hit Time)

(Zeit zur Bestimmung von Hit oder Miss) +

(Speicherzugriffszeit auf Cache)

(Miss Penalty)

(Zeit zur Bestimmung von Hit oder Miss) + (Zeit zum Ansprechen der nächsten Ebene) +

(Zeit zum Übertragen von der nächsten Ebene)

17.5.1 Zeitliche / örtliche Lokalität

Zeitliche Lokalität (Temporal locality):

- Soeben verwendete Daten / Instruktionen werden mit hoher Wahrscheinlichkeit bald wieder verwendet
 - Caches nutzen zeitliche Lokalität aus

Örtliche Lokalität (Spatial locality):

- Bei soeben verwendete Daten / Instruktionen werden mit hoher Wahrscheinlichkeit auch benachbarte Daten / Instruktionen verwendet
 - Caches: Wenn auf eine bestimmte Adresse das erste Mal zugegriffen wird, werden nicht nur die Daten von dieser Adresse ins Cache geladen, sondern ein Speicherblock bestimmter Grösse um diese Adresse herum
- → Cache ist reine Wahrscheinlichkeit! → Hoffen, dass Daten dort sind...